

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24½ Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Insertate**  
1¼ Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Klammern verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

**Wegen des Weihnachtsfestes erscheint die nächste Nummer der Zeitung erst Freitag Nachmittag.**

## Amtliches.

Berlin, 23. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungsrath Bertram zu Potsdam den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; die Geheimen Post-Räte Dunkel und Geldberg in Berlin zugleich zu vortragenden Räten bei dem General-Post-Amte, sowie den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Eck zum vortragenden Rathe bei dem Bundeskanzler-Amte und den Hilfsarbeiter bei dieser Behörde, früheren kurfürstlichen Ministerial-Sekretair Jungermann, zum Regierungs-Rathe zu ernennen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 22. Dezbr., Abends. (Herrenhaus.) Der Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung der Steuern bis zum 1. April l. J., wurde ohne Debatte angenommen. Alsdann fanden die Delegationswahlen statt. Es wurden gewählt: Fürst Colloredo-Mansfeld, v. Pipitz, v. Schmerling, Febr. v. Hock, Graf Anton Auersperg, Fürst Czartoryski, Fürst Jablonowski, Erzbischof Litwinowicz, Graf Mensdorff-Pouilly, Graf Mercandin, Fürst Salm, Graf v. Wickenburg, Graf Wrba jun., v. Dobhoff, Freiherr von Lichtenfels, Cardinal Rauscher, Mertens, Gons, Fürst Hohenlohe, Fürst Schwarzenberg.

London, 23. Dezember, Morgens. Die eingetroffene Kap-Post meldet, daß die Fieberepidemie, wenn auch im Allgemeinen an Ausdehnung abnehmend, einen bössartigen Charakter als anfänglich anzunehmen beginnt. Die Ernteaussichten sind ausgezeichnet; der Kolonialhandel ist sehr lebhaft.

Der Dampfer „Persia“ ist mit einer Baarfracht von 608,030 Dollars in Queenstown eingetroffen.

London, 23. Dezember, Mittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warrington versuchten heute daselbst vier Gasarbeiter, darunter ein notorischer Fenier, die Gasfabrik in die Luft zu sprengen, jedoch wurde dies Vorhaben rechtzeitig entdeckt und vereitelt.

Paris, 23. Dezember, Nachmittags. Gesetzgebender Körper. Das Interpellationsgesuch Pelletan's bezüglich des letzten Rundschreibens des Polizeipräsidenten ist von sämtlichen Bureaux verworfen worden. — Bei der fortgesetzten Debatte über das Heeresreformgesetz verteidigte Jules Simon einen Gegenentwurf, welcher die Abschaffung der stehenden Armee und die Bewaffnung der gesamten Nation nach schweizerischem Muster verlangt. Die Regierungsvorlage ist, dem Redner zufolge, die dauernde Organisation des Kriegszustandes, der Gegenentwurf organisiere den dauernden Frieden. Sodann nahm der Kriegsminister Marschall Niel das Wort und bekämpfte das von dem Redner entwickelte System, welches er als eine unheilvolle Utopie bezeichnet; er weist ferner den gegen die Armee ausgeprochenen Tadel zurück. — Die französische Armee sei nicht eine Armee von Prätorianern, ein enges Band verbinde Armee und Volk. Der militärische Geist, welchen man vernichten wolle, sei der Grund zur Größe Frankreichs. Der Kriegsminister schildert seine Bemühungen um die Vervollständigung der Heeresorganisation, und glaubt dadurch für den Frieden, auf dessen Aufrechterhaltung er hofft, gearbeitet zu haben. In Bezug auf die Ziffer des Kontingents erklärt er: „Der wirkliche Zweck des Gesetzentwurfs ist, ein Normalkontingent zu schaffen in der Art, daß der Effektivebestand niemals unter 750,000 Mann kommt. Das Kontingent dieses Jahres wird 100,000 Mann betragen. Der Entwurf wird zum Resultat haben, jeden leichtfertigen Angriff auf Frankreich zu verhindern. Die zwischen der Regierung und Ihrer Kommission noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind wenig erheblicher Art. Die Regierung, welche von ihrer großen Versöhnlichkeit Beweise gegeben hat, wird sich über ihre Stellung zu verschiedenen Vorschlägen denen sie nicht zustimmen kann, des Näheren aussprechen.“ Jules Simon erwiderte dem Minister, er habe das Prinzip der stehenden Heere angegriffen, nicht aber das stehende Heer selbst. Darauf erhält Jules Favre das Wort.

Bei den gestern in den Departements Indre-et-Loire und Somme stattgehabten Wahlen zur Deputiertenkammer erhielt keiner der Kandidaten die absolute Majorität, doch vereinigten die Regierungskandidaten die Mehrzahl der Stimmen auf sich.

„Standard“ stellt formell in Abrede, daß Frankreich in Belgrad anlässlich der serbischen Rüstungen Vorstellungen erhoben habe, und fügt hinzu, daß ein derartiger Schritt durch Nichts motiviert sein würde.

„France“ zufolge hat der preussische Botschafter Graf Solg heute Morgen eine längere Konferenz mit Marquis de Moustier. Das Blatt glaubt, daß das gestrige Votum der Florentiner Kammer Gegenstand der Besprechungen gewesen sei.

„Presse“ versichert, neue französische Truppen würden in Kurzem nach Rom geschickt werden. Es wäre Befehl gegeben in Toulon zur schnellen Ueberführung von 20,000 Mann Transportschiffe bereit zu halten.

St. Nazaire, 23. Dezember, Vorm. Der westindische Postdampfer ist mit 65 Passagieren eingetroffen. Unter diesen befindet sich General Mosquera, der erlirte Präsident der Republik Bolivia.

Haag, 23. Dezember, Nachm. Der Sessionsklaus der Generalstaaten soll Freitag erfolgen. Unmittelbar darauf wird die zweite Kammer aufgelöst.

Florenz, 22. Dezember, Abends. Aus der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer, in welcher die Debatte über die Interpellation zum Schluß gelangte, ist über die verschiedenen Anträge auf Tagesordnung noch Folgendes nachzutragen: Dondes beantragte,

die Kammer möge Rom zur Hauptstadt der katholischen Welt erklären. Die Abgeordneten Mellana und Oliva stellen den Antrag, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, indem gleichzeitig die Tagesordnung, welche Rom zur Hauptstadt Italiens erklärt, aufrecht erhalten wird. Die Abgeordneten Bargonni und Mordini stellen einen im versöhnlichen Sinne gehaltenen Antrag auf Tagesordnung. Depetris und Genossen verlangen, daß jede Verhandlung über die römische Angelegenheit, welche irgendwie der Würde des Staates zu nahe treten könnte, suspendiert würde. Depetris erklärt bei der Begründung seines Antrages, daß er und seine politischen Freunde die Absicht hätten, eine besondere Fraktion zu bilden, welche sich von den gegenwärtigen Parteikämpfen über die römische Frage fern halten werde; Redner ist überzeugt, daß dies den Anschauungen vieler Deputierten entsprechen dürfte. Der Ministerpräsident Menabrea fordert wiederholt, daß sich die Kammer in einem klaren und deutlichen Votum über seine Amtsführung aussprechen möge. Redner erklärt zugleich, daß er einverstanden sei mit einem von 5 Abgeordneten eingebrachten Antrage auf Tagesordnung, welcher folgendermaßen lautet: „Die Kammer nimmt Akt davon, daß das Ministerium erklärt hat, das nationale Programm, welches Rom als Hauptstadt proklamirt, intakt zu erhalten. Die Kammer beklagt, daß der Versuch gemacht ist, dieses Programm durch Mittel zu verwirklichen, welche den Gesetzen und dem Votum des Parlaments zuwiderlaufen. Die Kammer ist überzeugt, daß in der Achtung vor den Gesetzen und in einer wohlgeordneten Verwaltung eine volle Garantie für die Einheit und Freiheit Italiens liegt; sie billigt die Haltung des Ministeriums und geht über die Interpellation zur Tagesordnung über.“

Obige Tagesordnung wurde, wie bereits gemeldet, in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 199 Stimmen abgelehnt. Die übrigen Tagesordnungen wurden von den Antragstellern zurückgezogen. Der Antrag des Deputierten Grotti, welcher sich günstig für die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstthums aussprach, hatte überhaupt keine Unterstützung gefunden.

Florenz, 23. Dezember, Nachmitt. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer kündigte Menabrea an, daß in Folge des gestrigen Kammervotums das gesamte Ministerium seine Demission eingereicht habe und der Befehl sei, die Regierung des Königs wärtig sei. Bis zur königlichen Entscheidung wird das Ministerium provisorisch die Verwaltung fortführen. Die Kammer vertrat sich hierauf. Man glaubt im Publikum General Durando dürfte mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden.

Italienische Rente 50, 90, Napoleons'dor 22, 46.

Brüssel, 23. Dezember, Morgens. Die vom König gemachten Versuche, die gegenwärtige Ministerkrise zu beseitigen sind erfolglos geblieben; namentlich hat in der Frage betreffend den Volksunterricht ein Einvernehmen nicht herbeigeführt werden können. Das gesamte Ministerium hat seine Entlassung gegeben.

## Die Kreditnoth der Grundbesitzer.

Die Unausführbarkeit der Becker'schen Idee wird von Wilmanns selbst dargelegt. Bei der großen Verschiedenheit des Werths der Grundstücke in den einzelnen Landestheilen werden und müssen die Grundbesitzer Bedenken tragen, vor Konstituierung eines zur Deckung etwaiger Ausfälle unter allen Umständen ausreichenden Reservefonds mit einzelnen Grundbesitzern, welche vielleicht an den entgegengesetzten Grenzen des Reichs angehefen sind, in ein unmittelbares Gesamtbürgschaftsverhältnis zu treten. Andererseits ist der Vorschlag einer Vereinigung der Führung des Hypothekenbuchs und der Kreditvermittlung mit großen Gefahren verbunden; denn es kann der öffentliche Glaube des Hypothekenbuchs nur dann in vollem Maße gewahrt werden, wenn dasselbe von einer bei den Eintragungen pekuniär nicht interessirten Behörde geführt wird. Die Uebertragung auf denjenigen Verband, welcher selbst Gläubiger der einzutragenden Hypotheken und Schuldner der emittirten Pfandbriefe ist, würde die Sicherheit der letzteren und in Folge dessen den Kredit der Grundbesitzer schmälern, den öffentlichen Glauben des Hypothekenbuchs aber aufs Höchste gefährden. Ein Auskunftsamt hiergegen scheint zwar durch das Statut des Kreditverbandes der Ober- und Niederlausitz in der Trennung des Reservefonds gefunden zu sein, so daß erst nach vollständiger Erschöpfung des dem hauptsächlich verpflichteten Bezirk gehörigen Reservefonds die Haftung des associirten Bezirks eintritt, aber die Gefahr ist damit nur verringert, nicht beseitigt, und würde sich mit jeder weiteren Ausdehnung des Bürgschaftsverhältnisses vergrößern. Wilmanns geht nun noch einen Schritt weiter. Die einzelnen Verbände sollen für ihre Schulden principaliter und zwar nicht nur mit dem Reservefonds, sondern auch mit dem Hypothekenfonds haften, und danach würde dem Gesamt-Institut folgende Einrichtung zu geben sein:

Jeder Grundbesitzer tritt nur mit den übrigen Grundbesitzern seiner Provinz, jedes Provinzial-Institut mit den übrigen Provinzial-Instituten des Staates in ein Gesamtbürgschaftsverhältnis. Das Central-Institut emittirt sämtliche Pfandbriefe und ist alleiniger Schuldner derselben. Die etwaigen Ausfälle werden auf diejenigen Provinzial-Institute, in deren Bereich sie entstanden sind, repartirt. Erst bei eintretender Zahlungsunfähigkeit eines Provinzial-Instituts haften die übrigen Provinzial-Institute.

Der Verfasser nimmt an, daß eine derartige Association, die den Grundbesitzern aus der Gesamtbürgschaft erwachsende Gefahr

nicht wesentlich vergrößern, wohl aber in den Augen entfernt wohnender Gläubiger die Sicherheit der Pfandbriefe erhöhen, den Hypotheken einen weiten Markt eröffnen und die Interessen aller Landestheile konsolidiren würde. Gegen diese Annahme spricht zunächst zweierlei. Die Central-Vereinigung, aufs Höchste interessirt bei der Feststellung der Tarpinzipien, würde dieselben auf einer Höhe zu halten beflissen sein, welche die Eventualität eines Eintretens von ihrer Seite für etwaige Ausfälle möglichst ganz ausschloße, während die Provinzial-Institute mit einer Bürgschaft hinter sich dahin streben möchten, den Kredit der bepfandbrieften Güter nach Möglichkeit auszudehnen. Es würde sich dadurch eine Art von Antagonismus einstellen, der für das Gesamt-Institut wie für seine Filialen wohl nicht eben von bester Wirkung sein möchte. Gemeinliche Tarpinzipien für den ganzen Norddeutschen Bund aufzustellen, ist eine Unmöglichkeit. Ließe sich in den alten preussischen Provinzen auch der Grundsteuer-Reinertrag zu Grunde legen, so fehlt doch eine gleiche Tarpordnung in den neuen Provinzen.

Im Uebrigen aber würde durch die Association der Glaube an die Solidität der Spezial-Institute kaum gewinnen können; denn dieser Glaube ist auch jetzt da. Der niedrige Stand des Pfandbrief-Kurses ist nicht die Folge eines Mangels an Glauben, sondern des niedrigen Zinsertrags. Die Provinzial-Institute, unter der Oberaufsicht des Staats stehend, werden und dürfen auch niemals die Grenzen dieser Solidität überschreiten, auch wenn sie associirt würden. Niemals wird, wie Herr v. Behr schon annimmt, die Staatsregierung zugeben, daß die Pfandbrief-Institute über den 20fachen Reinertrag der Grundsteuer hinausgehen; sie könnten den Wünschen der Pfandbriefnehmer nur insofern entgegen kommen, als sie ihren Taxatoren etwas freiere Hand ließen.

Darin aber, daß die Pfandbrief-Institute in ihrer jetzigen Verfassung dem wirklich waltenden Kredit-Bedürfnis nicht entsprechen können, wurzeln eben alle Projekte zu neuen Instituten. Die Pfandbrief-Institute können sich reformiren, und können andere Tarpinzipien annehmen, oder die Beleihungsfähigkeit der Güter kann mit Zustimmung der Staatsregierung durchweg erhöht werden; aber eine engere Kreditgrenze muß naturgemäß bei einer unkündbaren, nur durch Amortisation zu tilgenden Schuld stets inne gehalten werden. Die Kreditgrenze muß nicht erhöhen, sondern ihre ganze Wirksamkeit würde darin bestehen, den Kurs der Pfandbriefe zu regeln. Daß derselbe aber nicht auch bei eintretenden Krisen großen Schwankungen ausgesetzt wäre, kann sie keineswegs verbürgen. Das sicherste Mittel, einen höheren Kurs zu erzielen, ist, wie gesagt, ein höherer Zinssatz. Die Landschaft darf aber nach wirtschaftlichen Grundsätzen ihren Zinssatz nie über 5 Prozent erhöhen, weil der Landwirth den Theil des Kapitals, welchen sie gewährt, und der nie die volle Höhe des Grundkapitals erreicht, nach den heutigen Konjunkturen nicht höher verzinsen kann. Nur für eine zweite Pfandbrief-Serie könnte die Landschaft, wie es in der That mehrfach angestrebt wird, (s. unten) einen höheren Zins- oder Amortisationszins feststellen, aber über 2½ des Normalwerths eines Gutes hinauszugehen, wird ihr niemals gestattet sein. Wo ihre Wirksamkeit aufhört, treten dann andere Institute ein, welche die Aufgabe haben, dem Personalkredit, der dem Landwirth von heute nicht minder wichtig ist, als der Real-Kredit, auf Grund der noch verbleibenden Realsicherheiten Rechnung zu tragen. Solche Institute sind noch weniger geeignet, in weit angelegte Soliditätsverhältnisse zu treten, weil sich der Kredit wesentlich auf persönliche Bekanntschaft und die Beobachtung der vorhandenen realen Sicherheiten gründet.

Mehr oder weniger ist dieser Umstand auch für die Pfandbrief-Institute von Gewicht. Der Pfandbriefnehmer und Käufer von Pfandbriefen ist stets gern unterrichtet von der Art der Verwaltung des Pfandbrief-Instituts. Eine Verwaltung ist geschickter und zuverlässiger als die andere; eine amortisirt die entnommenen Pfandbrief-Kapitalien infolge ihrer geschickten Operationen unter sonst gleichen Umständen schneller als die andere. Solche Vortheile würden bei der Verschmelzung aller Institute des Norddeutschen Bundes verloren gehen, und möglicher Weise durch die in Berlin einzuführende Centralbehörde ein schwerfälliger Gang in die Verwaltung kommen, dessen Nachtheile durch keine klaren Vortheile ausgeglichen scheinen.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 23. Dezember. So aussichtslos die Bemühungen Frankreichs, die Konferenz zu Stande zu bringen, auch bisher sind — das Pariser Kabinet hat doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, sondern betreibt immer noch eine Vor-Konferenz zur Aufstellung eines Programms für die eigentliche Konferenz. Die betreffenden Verhandlungen mit den Mächten werden durch die in Paris residirenden Gesandten vermittelt; aber trotz des Eifers der französischen Regierung ist das Zustandekommen der Vor-Konferenz noch keineswegs gesichert. Die aus Florenz und aus Wien gemeldete Nachricht, England und Preußen hätten gemeinschaftlich einen Vermittelungsvorschlag gemacht, wird heute in einer Depesche aus London als erfunden bezeichnet. Ich kann dieses Dementi bestätigen. — Durch ein vertrauliches Cirkular an die Mitglieder hat der Ausschuß der „patriotischen Vereinigung“ die Anzeige gemacht, daß die Vereinigung mit Ende dieses Jahres ihre Thätigkeit einstellen werde, und zwar deshalb, weil die Bedeutung und der Einfluß der Partei, gegen welche die Gründer der Vereinigung zusammengetreten, seit den vorjährigen Ereignissen gebrochen

sei und der Erfolg der Wahlen zum Reichstage und zum Abgeordnetenhaus einen völligen Umschwung in der öffentlichen Meinung konstatirt habe, welcher die Thätigkeit der Vereinigung überflüssig mache.

Nach langem Hin- und Herfinken scheint endlich ein Mittel gefunden zu sein, unsere städtischen finanziellen Verhältnisse wieder auf den Damm zu bringen und das Defizit zu beseitigen, ohne die schon vorhandene schwere Steuerlast noch drückender zu machen. Zwischen unserem Magistrat und der englischen Gesellschaft, welche in Berlin eine Gasanstalt besitzt, schwebte seit längerer Zeit ein Konflikt und ersterer hatte gegen die Gesellschaft in Bezug auf die Grenzen ihrer beiderseitigen Berechtigung bei Betreibung der Gasgeschäfte nicht weniger als 16 Prozesse angestrengt, von denen der Hauptprozeß, welcher die Versorgung des früher zur Gemeinde Schöneberg gehörenden Stadttheils mit Gas betrifft, zu Gunsten der englischen Gesellschaft bereits entschieden ist. Es giebt sich nun auf beiden Seiten der Wunsch nach Verständigung zu erkennen, und ist man schon übereingekommen, die Ausgleichung in der Weise herbeizuführen, daß die Stadt in zwei Theile zerlegt wird, von welchen jeder der beiden Kontrahenten einen mit Gas zu versorgen das Recht erhält. Es sollen hierbei die Anlagen, welche sich in den beiderseitigen Territorien seitens des anderen Theiles vorfinden, abgekauft und gegen die Abschlagssumme übernommen werden. Bei dieser Ausgleichung wird, wie die ersten Ueberschläge zeigen, die englische Gesellschaft herauszahlen haben. Von Seiten der Kommune Berlin werden nun 1½ Millionen Thaler gefordert, und sollte diese Summe auch zu hoch gegriffen sein, so scheint die englische Gesellschaft doch bereit zu sein, die Summe zu zahlen, um ihre Privilegien unangefochten fortführen zu können. Die Mittel für Zahlung der Summe hat die Gesellschaft in ihrem sehr bedeutenden Reservefonds vorrätzig. Eine Einbuße am Gewinn glaubt der Magistrat durch die Abtretung eines Theils seines Gasgebiets nicht zu erleiden, und das Publikum soll vor eigennütziger Preiserhöhung sicher gestellt werden.

— Se. kgl. Hoheit der Kronprinz hat nachstehendes Schreiben an den Hauptvorsteher des landwirthschaftlichen Centralvereins für Pommern und Masuren, Herrn von Sauten-Julienfelde, wegen Bildung eines Hülfsvereins für Ostpreußen gerichtet: Sie haben in Ihrem Schreiben vom 13. d. M. Wir in der Eigenschaft als Protektor des landwirthschaftlichen Centralvereins für Pommern und Masuren die Bitte ausgesprochen, Meine fürsorgende Theilnahme den durch schweren Nothstand heimgeführten Theilen der Provinz Preußen zuwenden zu wollen. So gern ich jede Gelegenheit ergreife, Mein Interesse für den Verein, wie für die Provinz, der er angehört, an den Tag zu legen, so schmerzlich berührt es Mich, Meine Thätigkeit und Theilnahme zum ersten Male seit Uebernahme des Protektorates Ihres Vereins bei so trauriger Veranlassung in Anspruch genommen zu sehen.

Sie haben Recht, wenn Sie sagen, daß die kgl. Staatsregierung bemüht sein werde, der männlichen Bevölkerung durch Eisenbahn- und Schiffebauten die Mittel zu Arbeit und Erwerb zu gewähren, daß aber für die Frauen und für die Alten und Schwachen beiderlei Geschlechts nicht minder gesorgt werden müsse. Hier einzutreten, ist Sache der Privatthätigkeit, die auch diesmal Hülfe und Beistand nicht versagen wird. In den Nothjahren 1846 und 1847 hat, wie Ich aus Ihrem Bericht ersehe, mit vorzüglichem Erfolge ein Verein gewirkt, welcher den zu schwerer Arbeit Unfähigen durch Spinnen, Weben und Nähen lohnenden Erwerb verschaffte. Ueberzeugt, daß die Bildung eines Vereins zu demselben Zwecke auch heute von segensreichen Folgen begleitet sein würde, fordere Ich Sie auf, umgestimmt Schritte zur Gründung eines solchen zu thun. Die Kronprinzessin, Meine Gemahlin, vereint sich mit Mir, um dem Wirken desselben Beistand und Förderung zu gewähren. Wir bitten Sie, die beifolgende Summe von Zweitausend Thalern als einen Beitrag für die Zwecke dieses Vereins entgegenzunehmen.

Berlin, den 15. Dezember 1867. Friedrich Wilhelm, Kronprinz

— Der Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, Generalmajor v. Podbielski, ist von Sr. Majestät dem Könige außer der Reihe zum Generalleutnant befördert worden. (General v. Podbielski wird bekanntlich den Kriegsminister, General der Infanterie v. Roon während dessen bevorstehender Abwesenheit vertreten).

## Arme Leute.

Ein Skizzenblatt aus dem Winter des Jahres 1867 von Ernst v. Waldow.

Wie rauh ist doch dieses Jahr der Winter erschienen! der Schneesturm läßt die Scheiben leise klirrend erbeben und der eifige Hauch dringt erkältend fast bis in das behagliche Gemach, wo der Kamin eine wohlthuende Wärme verbreitet, und die Theemaschine so traulich summt.

Es geht nichts über solche häusliche Gemüthlichkeit, die eben nur ein rauher Herbst- oder Wintertag durch den grellen Kontrast recht fühlbar machen kann.

Auf dem Tische liegen die neuesten Mode-Zeitungen, vielleicht auch Bücher und Sournale, die jetzt freilich von der Damenwelt weniger beachtet werden, da die Weihnachtsarbeiten, die dort schon in den zierlichen Arbeitskörben der geschickten Hände harren, alle freie Zeit in Anspruch nehmen.

Da kann die Langeweile, diese Feindin der Menschheit, und insonders der bevorzugten Minorität derselben, nicht so leicht Besitz ergreifen, zudem ja noch, besonders für die junge Welt, die herrliche Perspektive auf die Gesellschaften und Bälle der Saison, dieselbe fern hält. So ist es denn kein Wunder, wenn hier und da der Ausruf laut wird: „ach, der Winter ist doch prächtig!“

Haben die schönen Leserinnen aber, vornehmlich diejenigen, welche in der glücklichen Lage sind, den gleichen Auspruch zu thun, wohl zuweilen an jene Leute gedacht, für die der „prächtige Winter“ das Schreckgepenst ist, das schon lange vorher den Schlaf von ihren müden Augen scheucht?

Gestatten Sie mir eine darauf bezügliche Stelle, aus meinem demnächst erscheinenden Roman hierher zu setzen.

Der Winter kommt mit seinen kurzen, dunklen Tagen, trüben Morgen und langen, unheimlichen Nächten, die Saison ist vor der Thür. Die Saison — das heißt für den Besitzenden die Spanne Zeit, wo er sich am leichtesten bei einem Gala-Diner oder Souper den Wagen verderben, oder in der Eigenschaft eines unermüdbaren Tänzers eine mäßige Lungenentzündung oder Schwindel heilen kann, — für den Besitzlosen, aber den Proletarier, der sich ebenso frierend zusammenkauert in der kalten Kammer, wie draußen sein Leidensgefährte, der Sperling, in der Dachrinne — die aller schlimmste Zeit.

Ist die „Saison“ recht kalt, werden recht prächtige, amüsante Schlittenpartien arrangirt, paßirt es wohl, daß Beide draußgehen vor Hunger und Kälte.

Der Sperling fällt vom Dache auf das Trottoir, und die zarte

— Der bisherige preussische Vertreter in Mexiko, Baron v. Magnus, ist heute hier eingetroffen.

— Dem auf der letzten Generalversammlung des Nationalvereins gefaßten Beschlusse gemäß, sollte die zur Förderung der Kriegsmarine vom Verein gesammelte Summe von 106,580 fl. 9 kr. der Marine-Verwaltung des Norddeutschen Bundes zur Verwendung überwiesen werden, unter Hinzufügung des Wunsches, daß mit dieser Summe (wenn möglich unter Zuziehung der früher abgelieferten 140,000 fl.) eine nationale Stiftung gegründet werde, aus welcher verdiente Invaliden der Marine und die Familien der im Marinedienste Gefallenen unterstützt werden sollen. Auf die durch den Vorsitzenden der Liquidations-Kommission des Nationalvereins, Herrn v. Bennigsen, dem k. Ministerium von diesem Beschlusse gemachte Anzeige hat dasselbe, der „Ztg. f. Nordd.“ zufolge, durch Schreiben vom 11. d. Mts. erwidert, daß es die fragliche Zuwendung anzunehmen bereit sei und in Betreff des Weiteren Folgendes hinzugefügt:

„Indem ich für diesen patriotischen Beschluß meinen verbindlichsten Dank ausspreche, glaube ich, daß dem wegen der Art der Verwendung dieser Gelder geäußerten Wunsche am meisten wird entsprochen werden, wenn Se. Majestät der König um die Genehmigung gebeten wird, die gedachte Zuwendung der bereits bestehenden Marine-Stiftung „Frauengabe Elberfeld“ zu überweisen, welche nach den allerhöchst genehmigten Statuten den Zweck hat, aus den Einnahmen des Stammpitals hilfsbedürftigen und würdigen Personen der Marine und ihren hinterbliebenen Wittwen und Kindern Unterstützungen zu gewähren. Diese Stiftung hat sich bereits sehr segensreich gezeigt, und es erscheint daher bei den geäußerten Ansprüchen an dieselbe, zumal bei der Vergrößerung der norddeutschen Flotte, sehr wünschenswert, wenn die Fonds der Stiftung vergrößert werden, daß allen im Dienste der Marine invalide gewordenen oder sonst verunglückten Personen oder deren Wittwen und Kindern im Falle der Bedürftigkeit entsprechende Unterstützungen gewährt werden können, namentlich in solchen Fällen, wo der gefegliche Buchstabe Zuwendungen aus Staatsmitteln nicht gestattet, während doch Humanitäts- und Billigkeitsgründe für solche sprechen. Was jedoch die in dem qu. Beschlusse angedeutete Hinzuziehung der von dem Nationalverein der Marine-Verwaltung bereits früher überwiesenen Flottenbeiträge anbelangt, so ist eine solche Maßregel nicht mehr ausführbar, da diese Gelder eine ihrer ursprünglichen Bestimmung entsprechende Verwendung im Schiffbau gefunden haben. Im Falle des Einverständnisses mit meinem obigen Vorschlage stelle ich Euer Hochwohlgebornen ergebenst anheim, die Ueberweisung der fraglichen 106,580 Gulden 9 Kreuzer an das Marine-Ministerium zu dem bezeichneten Termine gefälligst veranlassen zu wollen, damit alsdann wegen Einverleibung derselben in die besagte Stiftung die weiteren geeigneten Schritte gethan werden können. Der Kriegs- und Marine-Minister. (gez.) v. Roon.“

Die Ueberweisung der bei der Koburger Kreditbank angelegten Flottengelder an das Marine-Ministerium hat in Folge dieses Schreibens sofort stattgefunden.

— Für einen Theil der neuen Bundeskonsulate sind die Vorbereitungen getroffen, daß dieselben mit Beginn des nächsten Jahres in Wirklichkeit treten können. Es sind nämlich vom Könige folgende Bundeskonsulate ernannt: in Alexandria (für Egypten) der Legationsrath Thierstein, in Smyrna (für Kandia, das anatolische Küstenland und die zugehörigen Inseln, mit Ausschluß von Cypern) der Legationsrath v. Bilow, für Beirut (das syrische Küstenland, südlich von Taurus und Cypern), Generalconsul Weber, in Serajewo (für Bosnien und Herzegowina) Dr. Blau, in Moskau Dr. v. Bojanowski, in Yokohama (für Japan) Hr. v. Brandt. Der Bundesrath hat auf Grund dieser Ernennungen in seiner letzten Sitzung anerkannt, daß nunmehr in Egypten, Bosnien, Smyrna, Beirut und Moskau die Organisation der Bundeskonsulate dergestalt vollendet sei, daß die Vertretung der Einzelinteressen aller Bundesstaaten durch jene Konsulate als gesichert anzusehen sei. In Folge davon sind nach Art. 66 der Bundesverfassung die in denselben Bereichen bestehenden Landeskonsulate aufzuheben.

— Wie die „Z. C.“ vernimmt, soll man in einflussreichen Kreisen mit dem Plane umgehen, das hiesige Stadtgericht zu decentralisiren und in ähnlicher Weise wie in anderen großen Städten für angemessen zu bildende Bezirke besondere Gerichte zu etabliren. Es liegt auf der Hand, sagt das genannte Blatt, daß eine Behörde, welche, wie das hiesige Stadtgericht, nahe an 2000 Subalternbeamte hat, eine so unformliche Institution geworden ist, daß sie kaum noch gehandhabt werden kann.

— Die Ernennung des bei dem hiesigen Stadtgericht beschäftigten Gerichts-Assessor Humm zum Kreisrichter in Trzebnitz ist zurückgenommen. Legterer hatte bekanntlich diese Ernennung nicht angenommen und war wegen dieser Weigerung zur Disziplinar-Untersuchung gezogen worden. Es scheint danach endgültig festgestellt zu sein, daß der Justizminister nicht berechtigt ist, einen Assessor wider dessen Willen zur Annahme einer Kreisrichterstelle zu veranlassen. In dem andern gleichartigen Falle war die Differenz, wie man sich erin-

nern wird, dadurch ausgeglichen worden, daß der zum Kreisrichter in Landsberg a. W. ernannte Assessor Humbert, obwohl er das Patent zurückgeschickt hatte (als Kreisrichter in Landsberg) an das hiesige Kreisgericht verlegt wurde.

— Für das Wintersemester (1867/68) sind auf der Berliner Universität immatriculirt 2249 Studierende, 292 mehr, als im Sommersemester; davon sind Inländer (Preußen) 1464, Ausländer (Nichtpreußen) 785. — Es gehören davon der theologischen Fakultät an 373, der juristischen 666, der medizinischen 425, der philosophischen 785. — Außer diesen immatriculirten Studierenden besuchen die Universität als Zuhörer der Vorlesungen berechtigt: 103 Pharmaceuten, 23 Zahnärzte, 79 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 79 Eleven der medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie, 559 Bau-Akademiker, 66 Berg-Akademiker und 6 Schüler der Akademie der Künste, 38 andere vom Rektor zugelassene, zusammen 953, so daß überhaupt an den Vorlesungen theilnehmen 3203 Personen. — Die immatriculirten Ausländer vertheilen sich nach den einzelnen Provinzen folgendermaßen: Aus Preußen sind 174, aus Pommern 193, aus Brandenburg 538, aus Posen 149, aus Schlesien 144, aus Sachsen 188, aus Schleswig-Holstein 44, aus Hannover 47, aus dem Regierungsbezirk Rassel 22, aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden 41, aus Westfalen 129, aus der Rheinprovinz 126, aus Hohenzollern 2. — Aus den übrigen deutschen Staaten sind 267, davon die größte Zahl (42) aus Mecklenburg-Schwerin; dann kommt Anhalt mit 28, aus den übrigen europäischen Staaten sind 137, davon die größte Zahl aus Rußland (24), dann kommt die Schweiz mit 21, sodann die Moldau und Wallachei mit 13. Aus den außereuropäischen Staaten sind 47, und zwar aus Nordamerika 43, aus Brasilien 2 und aus Ostindien 2.

Breslau, 23. Dez. Aus Oberschlesien wird der „Schles. Z.“ unterm 21. d. geschrieben: Nachdem das am 18. u. 19. Dezember eingetretene Thauwetter die großen Schneemassen wieder einigermaßen beseitigt hatte, ist im Laufe der vorvorigen Nacht bis heute in Oberschlesien wieder so viel Schnee gefallen, daß bei dem gleichzeitig herrschenden starken Winde eine vollständige Stöckung aller Verkehrsanstalten unausbleiblich war.

Ratibor, 22. Dezember. So eben vernimmt die „Bresl. Ztg.“, daß die Rinderpest, welche im hiesigen Kreise seit 14 Tagen als erloschen anzusehen war, in Brzesnis ¾ Meilen von hier, wieder ausgebrochen ist. Hoffentlich ist dies nur ein vereinzelter Fall, wie dergleichen fast stets nach großen Epizootien sich zu wiederholen pflegen.

Marienwerder, 19. Dezember. Auf dem heute geschlossenen Generallandtage der westpreussischen Landschaft wurden für das Institut und die theilhaftigen Grundbesitzer sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Es ist danach die Möglichkeit gegeben, daß die Abschätzungen der Güter mit hervorstehend gutem und kultivirtem Boden in günstiger Lage, welche nach den bisher geltenden Taxgrundätzen nur unverhältnismäßig niedrig abgeschätzt werden konnten, ein richtigeres Resultat liefern werden. Es wurde ferner beschlossen, die Rittergüter mit Pfandbriefen 2. Serie bis zu 2/3 des Taxwerths zu beleihen. Diese Pfandbriefe sollen ganz abgefordert von den alten Pfandbriefen verwaltet werden und die alten Fonds der Landschaft für diese Pfandbriefe nicht verhaftet sein, auch die Generalgarantie der sämtlichen Rittergüter auf diese Pfandbriefe 2. Serie sich nicht erstrecken. Diese Pfandbriefe tragen 5% Zinsen und werden mit 1% amortisirt. Ueber die Verhandlungen auf dem Generallandtage werden den sämtlichen theilhaftigen Gutsbesitzern Abdrücke der Protokolle zugehen. Hoffentlich finden die Beschlüsse die erforderliche Allerhöchste Bestätigung.

Pr. Stargardt, 21. Dezember. Auf dem heute zahlreich besuchten Kreistage wurde einstimmig beschlossen, für die Eisenbahn-Schneidemühl-Königs-Stargardt-Dirschau das erforderliche Terrain von der Grenze des Kreises bei Schwarzwasser bis einschließlich Feldmark Zduny für Rechnung des Kreises herzugeben, indem davon ausgegangen wurde, daß Seitens des Kreises die nothwendigen 600 Morgen für diese fünf Meilen lange Strecke zu bewilligen sind, weil durch die gedachte Bahn innerhalb dieser Begrenzung für denselben Vortheile in Aussicht stehen, wogegen von Zduny bis Dirschau das Interesse sich auf die ganze Bahnlänge vertheilt.

Seffen. Darmstadt, 20. Dezbr. Sämtliche Einrichtungen der preussischen Militärverwaltung werden in ra-

Dame, deren Pelztiefelchen an sein Federkleid streift, fühlt sich unendlich gerührt bei dem Anblick, und lüftet den Zipfel ihres Schleiers, um sich eine Thräne des Mitleids aus dem schönen Auge zu trocknen, ehe dieselbe zu Eis erstarrt. — Erstarrt, wie die letzte Thräne auf der eingefallenen Wange des armen Bewohners der Dachkammer, an deren kleines Fensterchen heute früh noch der todte Vogel gepickt, in der Hoffnung ein Krümchen zu bekommen wie sonst.

Sa, sie waren gute Kameraden gewesen, die beiden Proletarier! Sie hatten viel Gemeinsames in ihrem Schicksal gehabt, und jetzt war dasselbe doch so ungerecht gegen den einen von ihnen.

Den todten Vogel beweinte ein schönes Auge — der todte Mensch ward eingescharrt in die harte, kalte Erde, und die Herzen derer, die es thaten, waren ebenso hart und kalt. —

Der Verfasser spricht hier von den Proletariern, den armen Leuten der großen Städte. Ich will Ihnen heut in flüchtigen Umrissen ein Bild vom Leben und — Leiden einer Familie in einem kleinen Städtchen unseres Königreichs geben, in welchem ich mich eben jetzt bei dort wohnenden Verwandten aufhalte.

Ich stellte vorhin die Frage: ob die schöne Leserin wohl zuweilen, im Vollgenuß der Winterfreuden, an die Armen und Nothleidenden gedacht habe, denen derselbe nur Leid bringt — und ich beantwortete sie bejahend, und das mit voller Zuversicht zu dem edlen Herzen des Weibes, in welchem das Gefühl des Mitleids ja stets am regsten ist.

Aber eins möchte ich bezweifeln, und das ist: ob allen meinen schönen Leserinnen, an welche ich mich heut besonders wende, der Grad der Entbehrung, und die Art und Weise des Lebens der Armen bekannt sind. — Es giebt nämlich so feststehende Begriffe von „armen Leuten“, welche sich theils aus Erzählungen und Beschreibungen, theils eigenen, flüchtigen Anschauungen gebildet haben, besonders bei den Bewohnern der Großstädte, und die einerseits übertrieben, andererseits ganz falsch sind.

Dann pflegt es auch wohl zu geschehen, daß der Vater, Gatte, oder Bruder, wenn die weiblichen Familienglieder über die jammervolle Erscheinung der alten Bettelfrau, die eben an die Thür gepockt, des kleinen Strohecken-Verkäufers, oder der Mädchen mit den Mooskörben, geklagt, achselzuckend, eine oft wahrheitsgetreue Schilderung von den handwerksmäßigen Kunstgriffen der Leute geben, welche auf das Mitleid ihrer Nebenmenschen spekuliren, und von demselben leben, wie von einem Erwerbszweige. Dergleichen Erfahrungen fühlen dann sehr ab, denn jeder Mensch hat eine ziemlich große Portion Mißtrauen von der Natur empfangen, sammt dem

natürlichen Widerwillen der Idupse eines Anderen zu sein, besonders, wenn wie in diesem Falle, die besten Regungen des Herzens aufs unwürdigste gemißbraucht werden.

Ich brauche wohl nicht erst zu versichern, daß die kleine, nachstehende Schilderung dem Boden der Wirklichkeit entnommen ist, und ohne jede Uebertreibung, nur Wahres enthält — wenn ich auch aus ästhetischen Rücksichten — nicht die ganze nackte, Realität geben konnte.

Die „Boten-Hanne“, so wird die Frau genannt, von welcher ich erzählen will.

Es ist ein kleines Städtchen circa 1¼ Meilen von der Residenz gelegen, im Sommer, seiner schönen Umgegend wegen viel besucht von den Großstädtern, im Herbst und Winter jedoch ziemlich öde. Doch wohnen viel wohlhabende, ja reiche Leute darin — und das ist gut für die Boten-Hanne, die sonst keinen Verdienst hätte, — und sie muß doch sich selbst und die 83jährige Mutter ernähren, die noch dazu immer so „unmenslich“ guten Appetit hat — wie sie mir kopschüttelnd versicherte, und das Mädel, die Anna auch, denn die ist im Wachsen, und braucht viel. Ihr Sohn Paul verdient sich jetzt wenigstens als Handlanger das Brod — wenn auch weber Kleider noch Stiefeln, weßhalb er barfuß gehen mußte, wenn nicht, wie neulich, ein mittelidiger Handwerksburche ihm ein Paar alte Schuhe geschenkt hätte, als er an der Bude rastete.

An der Bude! ja die Boten-Hanne hat eine Bude auf dem sogenannten Johannes-Platz, für welche sie (wenn ich nicht irre) vier Thaler Standgeld geben muß. Aber sie giebt das gern, und würde den letzten Groschen dafür hergeben, (wenn sie just im Besitze eines solchen wäre, was nicht immer der Fall ist) denn die Bude ist ihr Stolz, ihr Alles: Haus und Hof, Geschäftslokal, Wohngemach, Küche und Schlafstelle.

„Hat denn die Hanne keine Wohnung, keine Stube und sei dieselbe noch so klein, z. B. ein Gelaß im Keller oder Bodenraum eines Hauses?“ so fragt mit mir sicher auch manche Leserin.

Nein — sie hat das Alles nicht. Die alte Großmutter und das zehnährige Entlein wohnen und schlafen zusammen in einem Kämmerlein des Armenhauses, die Hanne und ihr Paul, die, weil sie sich tüchtig und arbeitsfähig fühlen, auch wohl zu stolz sind eine solche Vergünstigung nach zu suchen, bivouakiren in der Bude, und das jetzt auch bei der größten Kälte und dem rauhesten Winde, der noch schwerer zu ertragen ist, weil sein Sturmhauch das kleine hölzerne Haus in seinen Grundfesten erbeben läßt.

Voriges Jahr noch ist's ihnen besser gegangen, so sagte man

ischer Reihenfolge jetzt auch bei uns eingeführt. Nach einer von Kassel hierher gelangten Anordnung soll demnächst auch die Militärprovinzialverwaltung konform mit dem preussischen Reglement stattfinden. Es ist dies übrigens eine wirkliche Verbesserung; denn gerade in dieser Branche waren die Mängel bei unserer Verwaltung sehr bedeutend und wurden nicht abgestellt, sondern geradezu konserviert, obgleich die Spagen auf den Dächern hiervon sprachen. Vor mehreren Monaten wurde deshalb sogar eine Untersuchung beantragt, welche aber in Ermangelung greifbarer Thatsachen bis jetzt wenigstens resultatlos blieb. — Die „Heftigen Volksblätter“ bringen die Mittheilung, daß gegen die „Main-Zeitung“ eine Anklage wegen Verleumdung der höchsten Staatsbehörde erhoben und die Untersuchung alsbald eingeleitet worden sei.

Wien, 20. Dezember. Das Telegramm des „Wanderer“ aus Konstantinopel enthält eine Nachricht, welche geeignet ist, die Aufmerksamkeit der politischen Welt in hohem Grade auf sich zu ziehen. Vor einigen Tagen haben sich in Kattaro zwei Abgeordnete des Fürsten von Montenegro, der Senator Ilija Plamenacz und ein Adjutant des Fürsten, Stanko Radonic, auf dem Eloyddampfer nach Konstantinopel eingeschifft, um dort im Namen Montenegro's die Ueberlassung des Hafens von Antivari oder Spizza zu fordern. Die Bestrebungen Montenegro's, an das Meer zu gelangen, sind nicht neu; gefordert und noch dazu, wie das Telegramm meldet, kategorisch gefordert hat Montenegro den Hafen jedoch noch nie, am allerwenigsten aber mit Gewalt und der zu erwartenden Hilfe Serbiens gedroht, welches „wie Montenegro kampfbereit sei.“ Würden die Abgeordneten Montenegro's mit ihrer Forderung allein stehen, man brauchte sich darüber keine große Sorge zu machen; bedenklich aber ist in jedem Falle, daß der russische Gesandte, General Ignatieff, dessen Tendenzen wir bereits mehrmals kennzeichneten, die Forderung Montenegro's kräftig unterstützt, woraus man natürlich zu dem Schluß berechtigt wird, die ganze Geschichte sei von Rußland eingefädelt. Daß man von Rußland, dessen intime Verbindung mit Preußen kein Geheimniß ist, auch in Paris nichts Gutes erwartet, dies geht aus einer Betrachtung des „Avenir Nat.“ hinreichend hervor, wo es heißt: „Alles sei vorbereitet, Herr v. Bismarck und Alexander II. warten nur auf eine Gelegenheit, um hervortreten zu können. Und diese Gelegenheit soll ihnen die montenegrinische Diversion bieten.“

Diese Nachrichten ergänzend, möge nicht unerwähnt bleiben, daß die Transporte von Waffen und Blei nach Serbien fortbauern und über Intervention der Pforte, wie die „Zukunft“ meldet, der Kommandant von Semlin, G.-M. Wagner, nach Wien berufen wurde, nachdem die Pforte gewünscht hatte, die Wiener Regierung möge Serbien von seinen Rüstungen abrathen. Das eben genannte Blatt will wissen, es haben in Wien hierüber mehrere Beratungen von hohen Militärs stattgefunden. Gleichzeitig will die „Zukunft“ von einem in Konstantinopel bevorstehenden Ministerwechsel erfahren haben, welcher die Partei der Militärs ans Ruder bringen würde. Die Nachrichten der „Zukunft“ sind übrigens gewöhnlich nicht eben allzuverlässlich.

Wien, 20. Dezember. Gestern ist hier der Polizeidirektor von Prag, v. Staub, angelangt, und wie es heißt, soll er Aktensücke mitgebracht haben welche den Beweis enthalten, daß die slavische Partei in Böhmen mit Rußland in Verbindung stehe und daß russisches Geld ins Land fließe, womit die slavische Partei unterstützt wird. Beweismaterial gegen einzelne Personen und zwar gegen die Spitzen jener Partei soll die Polizeidirektion in Prag genug gesammelt haben, und kommt es nur darauf an, ob und in welcher Weise von den Beweisstücken Gebrauch gemacht werden soll. (D. A. Z.)

Wien, 21. Dezember. Frankreich und England haben in Belgrad einen bedeutsamen Schritt gethan: sie haben ihre dortigen Generalkonsulen angewiesen, angesichts der fortgesetzten Rüstungen Serbiens der Regierung des Fürsten Michael die ernstesten Mahnungen zugehen zu lassen. Oesterreich, von diesem Schritt in Kennt-

niz gesetzt, hat sich beeilt, seine Vorstellungen mit denen der Großmächte zu vereinigen. (D. A. Z.)

Aus Oesterreich, 17. Dezember. Sie dürften sich erinnern, daß die offizielle Wiener Abendpost unlängst eine Journalnachricht dementirte, welche nach russischen Quellen behauptete, Herr v. Beust hege die geheime Absicht, für Oesterreichs Verluste in Deutschland und Italien Bosnien und die Herzegowina zu annektiren. Offenbar im Zusammenhange mit jener Mittheilung bringt jetzt das serbische Blatt Vidovdan einen längeren Artikel über die Stellung Serbiens zur orientalischen Frage, welcher in mancher Beziehung bemerkenswerth ist. Es heißt dort unter Anderem:

Die „Pforte“ wird notorisch immer schwächer und unfähiger, die überaus wichtige Position, die sie innehat, zu vertheidigen. Daraus geht hervor, daß die christlichen Staaten des Ostens immer stärker werden, und diesen fällt daher die große Pflicht zu, das durchzuführen, was die „Pforte“ nicht im Stande ist. Der Fürst Michael, als weitsichtiger und reeller Politiker, hat diese Aufgabe längst erkannt und sich in Stand gesetzt, dieselbe erfüllen zu können. Jetzt verfügt er über eine Macht, die jede Verrücktheit des Schwerpunktes im Osten verhindern kann. Es mögen manche nach Unförllichkeit dürstende Staatsmänner nach Anexionen im Osten streben — dafür hat aber Serbien gesorgt, daß dieses Streben ein vergebliches bleibe. Denken wir uns den Fall, daß Jemand Versuche macht, irgend eine Provinz der europäischen Türkei zu erwerben, so würde der Plan erst möglich werden, wenn die Serben befehligen. Serbien würde gegen die Interessen ganz Europas handeln, wollte es den Osten den Händen seiner legitimen Eigentümer entwenden lassen. Dann fordert das serbische Interesse einen Kampf bis aufs Messer, um solche Pläne zu vereiteln. Serbien und die Serben (außer Serbien dießseits der Save) werden also in solchem Falle für den Frieden Europas kämpfen, indem sie ihre nationale Selbstständigkeit vertheidigen werden. Dafür ist die serbische Macht geschaffen — und kann Jemand noch sagen, daß sie eine Bedrohung für den Osten, für den Frieden Europas ist? Gegen die Pforte kann diese Macht schon darum nicht gerichtet sein, weil Ali und Suad nie dem Gedanken sich verschließen würden, daß man von Konstantinopel aus die legitimen Wünsche derselben erfüllen möge.

Aus Nord-Oesterreich, 18. Dezb. Wie die jüngsten Nachrichten aus Pesth und anderen Städten Ungarns melden, lassen die Honvedvereine in ihrer Agitation für die Errichtung einer ungarischen Nationalarmee in keiner Weise sich beirren. Die heutige Nummer der Zeitschrift „Honved“ spricht sogar schon von einer Theilung des österreichischen Reichsheeres in drei Armeen, nämlich in eine magyarische, deutsche und polnische. Diese Eintheilung soll sich, was Kommandosprache und Uniformirung anbelangt, bis zum Obersten erstrecken, von da an sollen die höheren Generale aller 3 Armeen gemeinschaftlich sein. In Ungarn ist man allgemein der Ansicht, daß das vom ungarischen Ministerium kontrahirte Eisenbahn-Anlehen von 35 Millionen zur Errichtung einer ungarischen Nationalarmee verwendet werden soll. Auch Türr ertheilt der Wiener und Pesther Regierung wieder seine guten Rathschläge, wie sie es anfangen müßten, um ein starkes Ungarn und Oesterreich dauernd zu begründen. Zu diesem Behufe legt Türr in einem vom „Hon“ veröffentlichten Briefe seine Gedanken über die von österreichischen Staatsmännern einzuschlagende Politik nieder. Die Anforderungen einer gesunden Politik Oesterreichs bestehen nach seiner Ansicht darin, daß die Monarchie zufolge ihrer hohen Mission als Schutzwehr Europa dienen und die Karpathen, die Donau und Konstantinopel vor Rußland schützen solle. Eben deshalb müsse man mit der Politik Metternich's und seiner Gefährten ein für allemal brechen und von der Chimäre der Centralisation sich für immer lossagen. Noch sei nichts verloren, meint Türr, wenn die Wiener Regierung der Autonomie und den nationalen Bestrebungen Böhmens und Galiziens Vorschub leistet, anstatt sich denselben zu widersetzen. Die Wiener Regierung muß die Volkstämme durch Freisinnigkeit und Vertrauen zusammenhalten und keiner Nation eine Suprematie über die andere einräumen. — Wie man aus Krafau vom 17. d. schreibt, soll dort Langiewicz mit Aufträgen seitens der polnischen Emigration in der Schweiz und Frankreich eingetroffen sein. Es wird uns auch von Personen, die sonst über die Bewegung der polnischen Flüchtlinge im Auslande gut unterrichtet sind, als positiv mitgetheilt, daß zu Anfang d. M. in Zürich eine Polenversammlung stattgefunden habe, welche beschloß, den

Winter über die Agitation in Polen mit allem Nachdrucke fortzusetzen, „damit etwaige, im Frühjahr eintretende politische Ereignisse die polnische Bevölkerung nicht unvorbereitet trafen.“ Diese Bestrebungen der Emigration scheinen in den polnischen Gouvernements, welche an Galizien grenzen, schon theilweise ihre Früchte tragen zu wollen. Im Lublinschen z. B., wo die russische Regierung seit je wenig Anhänger gezählt und die Erinnerung an die Unabhängigkeit Polens vielleicht am lebhaftesten geblieben, sind im Laufe der jüngsten Wochen in der That Symptome hervorgetreten, welche zu beweisen scheinen, daß die geheime Thätigkeit der Emigration sich auch auf jenes Gouvernement erstreckt. Es sind nämlich in mehreren Kafés und Restaurants der Stadt Lublin plötzlich lithographirte Flugschriften aufgetaucht, welche die russische Herrschaft in Polen aufs Heftigste angreifen und in nicht zu ferner Zeit eine abermalige revolutionäre Erhebung des Landes in Aussicht stellen. Biewohl jene Pamphlets von der Polizei rasch entfernt und die Wirthe, in deren Lokalen man sie gefunden, in Untersuchung gezogen wurden, so hat dieser Zwischenfall die Bevölkerung Lublins — namentlich die heißblütige Jugend — doch in eine gewisse Aufregung versetzt. Es ist selbstverständlich, daß die Polizei, um die Verbreiter der Flugchrift zu ermitteln, viele Verhaftungen vorgenommen. — An die czechischen Vereine in Böhmen ist im Laufe der jüngsten Tage ein Begrüßungsschreiben seitens des großlawischen Vereins ins Petersburg eingegangen, welcher sich dort unlängst mit Erlaubniß der Regierung organisiert hat. Der Verein verfolgt den Zweck, durch geeignete Schriften und Vorlesungen die Zusammengehörigkeit aller Slawen den Russen gegenüber zu bekräftigen.

Aus Westgalizien, 17. Dezb. Was unsern Getreidemarkt anbelangt, so kann man gerade nicht über Geschäftslosigkeit klagen. Von preussischen Häusern — zumal in Breslau und Frankfurt a. O. — gehen fortwährend bedeutende Aufträge ein, wodurch hier die Nachfrage eine ziemlich lebhaft ist. So haben erst gestern die Gebrüder Krauß und Bilig mit mehreren Gutsbesitzern im Rzeszower Kreise ein nicht unbedeutendes Geschäft in Weizen für Rechnung eines Breslauer Hauses abgeschlossen. Der hiesige Korec ward mit 11. bezahlt. — Auch in unserem neuen Exportartikel, d. h. in Petroleum, war in letzterer Zeit das Geschäft ein lebhaftes; namentlich schloß die Firma Solzer und Co. beträchtliche Lieferungen rohen Vergöls für das Ausland ab. Wenn wir gut unterrichtet sind, so dürfte bei Drohobicz — Samborer Kreis — wo die reichhaltigsten Petroleumquellen sich vorfinden — bald ein großartiges industrielles Etablissement sich erheben, welches einer unserer reichsten Gutsbesitzer Graf Alfred Potocki zu gründen gedenkt. Bei unseren höchst mittelmäßigen industriellen Kräften ist es nämlich noch nicht gelungen, das Petroleum im Lande selbst dem Reinigungsprozeß im großen Maßstabe zu unterziehen, und es raffinirt als Beleuchtungsmaterial in den Handel zu bringen. Das galizische Petroleum ward vielmehr als Rohprodukt ausgeführt, und raffinirt wieder importirt. Das Etablissement des Grafen Potocki soll nun diesem Uebelstande abhelfen und seine Petroleumraffinerie nach dem Muster der englischen, wird unser Rohprodukt in vorzüglicher Weise verarbeiten und zu einem werthvollen Gegenstande unserer Volkswirtschaft machen.

### Großbritannien und Irland.

London, 21. Dezember. Um die Nachrichten über die abessinische Expedition richtig zu beurtheilen, heißt es: genau aufs Datum geachtet. Sie kommen nicht immer in der Zeitfolge an, wie sie abgepfichtet worden. So meldet das neueste, vom Staatssekretär für Indien veröffentlichte Telegramm des Obersten Merewether, „aus der Nähe von Renece, 5. Dez.“, nicht etwa einen Fortschritt gegen die vorher erhaltenen Depeschen, wie man aus dem unbekannten Ortsnamen vielleicht schließen könnte. Wir haben im Gegentheil schon Nachrichten vom 7. Dezember gehabt; und da sie, aus Sanafeh datirt, mittheilten, daß die britischen Truppen ein Lager in der

mir, da durften sie in dem kleinen Stalle schlafen, neben dem warmen Pferdeestall des Wirthshauses an der Ecke, der damals nicht benutzt ward, und sich darin ein „Genist“ machen von Stroh und Heu. Jetzt ist der kleine Stall von dem spekulativen Hausknecht gemiethet, und zu einem Lumpenschuppen eingerichtet worden — schweren Herzens, angesichts des sich so rauh anmeldenden Winters, mußte die Hanne „ausquartieren.“

Die Hanne führt eigentlich ein bewegtes Leben, denn sie fährt fast alle Tage nach der Stadt, natürlich IV. Klasse der Eisenbahn, oder mit „Gelegenheit“, dann kommt sie oft zum Lode erschöpft zurück, wenn sie, wie häufig geschieht, Kommissionen und Einkäufe in den entgegengesetzten Stadttheilen, auszurichten und zu machen hat, mit dem schweren Paket auf dem Rücken, zitternd vor Frost und Hunger, denn soviel wirft das Geschäft nicht ab, daß sie eine Bekehrung in der Stadt kaufen könnte, und am Morgen hat sie vor der Fahrt nur einen Topf dünnen Sichorienkaffees zu sich genommen, welcher, nebst kalten Kartoffeln vom vorigen Tage, das Frühstück der Familie bildet, seit das Brodt so „sündlich“ theuer ist.

Um 3 Uhr, wo sie fast regelmäßig zurück ist, wird dann erst von ihr das „Mittag“ gekocht, zumeist bestehend in einer Kartoffelsuppe, in die Sonntags ein Stück Fleisch kommt, in der Woche auch wohl Pilze, wenn sie so glücklich war, welche zu finden.

Aber — fragt die schöne Leserin — wo kocht denn die Hanne, und wie, wenn sie weder Küche, noch Küchengerath hat?

Sa, wo kocht sie, — wo anders, als in der Bude, und das zwar in einer großen eisernen Pfanne, in welcher ein Holzfeuer gemacht wird — was nur „zu Anfang“ einen erstickenden Rauch verbreitet. Auf einem Dreifuß über diesem Feuer steht nun der große, eiserne Topf, der einzige, welchen sie besitzt, und in dem natürlich auch Alles gekocht wird.

Die Boten-Hanne muß einst schon gewesen sein, sie ist jetzt noch ein hübsches Weib, trotz der mangelhaften und erbärmlich zusammen gesickten Röcke, der zerrissenen Sacke, und des grauen Kopftuches, welches die langen schwarzen Haare verbirgt. Der Mann, der sie — „aus Liebe“ genommen, ist vor Jahren schon davongegangen, „wahrscheinlich nach Amerika“, meint sie, „aber er wird gewiß und wahrhaftig wiederkommen“ und darum hat sie keinen Andern gemocht — „und wenn er im Golde säß bis über die Ohren.“

Der Karl war nämlich ein schmucker Mensch gewesen, hatte seiner Zeit bei der Garde gedient, und wußte was davon zu erzählen. Leider war er etwas „leichte“ — trotzdem ist ihm die Hanne heute

nach gut, denn sie wischte sich mit der erstarrten Hand eine heimliche Thräne aus dem großen, dunklen Auge, als sie mir neulich von ihm erzählte.

Damals freilich, als er sie so plötzlich verlassen, hat sie das Herzeleid darüber halb unter den Boden gebracht, und der Jammer der alten Mutter und deren Vorwürfe haben ihr das Kreuz doppelt schwer gemacht. Aber im Hinblick auf die Kinder (das kleine Mädel war noch nicht zwei Jahr, der Junge erst sechs!) hat sie sich den Kopf zusammen genommen und die Kurage, und den kleinen Handel angefangen, und später, als die Kinder größer wurden, und mehr brauchten, auch die Botengänge.

Das nährt sie nun d. h. es schützt sie vor dem Verhungern; Kleidung und Schuhwerk kann sie sich freilich nicht davon beschaffen, „dazu langt's nicht“, aber sie bekommt schon hier und da etwas geschenkt von „guten Leuten“, freilich reißt sie viel ab bei den Gängen in Wind und Wetter, und so kommt's, daß sie stets nur sehr nothdürftig bekleidet ist. Die Alte und das Kind sind doch auch noch da, und die ganz alten Lumpen und Lappen, die weder zum Anziehen noch Ausbessern zu gebrauchen sind, bilden, oder ersetzen vielmehr die Betten, deren sie keine hat — denn die dreiundachtzigjährige und das zarte Ding, die Anna, welche noch nicht so an Entbehrungen gewöhnt ist, brauchen die paar Federstücke nöthiger.

Man glaube nur nicht, daß die Hanne, trotz ihres „schweren Daseins“, stets trübe und traurig gestimmt ist, im Gegentheil, sie hat den Vorzug, eine sanguinische Gemüthsart zu besitzen, und wenn's ihr nur ein klein wenig gut geht, ist sie froh und heiter, und die schwarzen Augen blitzen vor Lebenslust.

Nur vorgestern saß sie gar so betrübt und frostzitternd in ihrer Bude als ich vorbei ging, und weil mich ihr melancholisches Aussehen befremdete, fragte ich nach der Ursache.

„Ach lieber Herr“, erwiderte sie mir, „ich bin recht krank! Ich habe zu schwer geschleppt heut; die Äpfel waren so billig auf dem Wochenmarkte drin, die Meze nur einen Groschen — da dacht ich ein gutes Geschäft zu machen, und hab' einen ganzen Sack gekauft und ihn den weiten Weg auf dem Rücken getragen. Fast war ich aber nicht mit zu Hause gekommen, denn das helle Blut ist mir aus der Haut gesprungen.“

Ich schauerte unwillkürlich zusammen und rief erregt: „Wie konnten Sie aber auch so unvorsichtig sein — den schweren Sack — (er stand noch an der Bude) Sie hätten ja den Tod davon haben können!“

„Ach“, lachte sie, „wir armen Leute haben nicht gleich den Tod

von so was — weil wir uns nicht so davor fürchten — was kann uns denn der auch nehmen?“ fügte sie bitter hinzu.

Bald darauf war sie aber wieder heiter, zeigte mir ihre kleinen hübschen Hunde und Kaninchen, und das Eichhörnchen im Kade, — was Alles die Bude beherbergt, gleich einer zweiten Arche Noth.

Obgleich nun die gezähmten Thiere gleichfalls Handelsartikel bilden, so sind sie für die Johanne just so viel, als den reichen Leuten die kostspieligen Passionen — sie sind nämlich ihre Unterhaltung in den Freistunden, wenn sie in der Bude sitzt und feil hat.

Ihr Leben ist also wenigstens nicht ganz freudlos zu nennen, und ohne die stoische Weisheit in der Theorie zu kennen, führt sie dieselbe praktisch aus, indem sie das Leiden, welches ja stets nur aus dem Mißverhältniß zwischen dem Weltlauf und unseren Wünschen zu entspringen pflegt — dadurch zu mildern sucht, daß sie ihr Wollen und Wünschen modificirt — und das zwar auf ein Minimum — da es nicht in ihrer Macht steht, den Lauf der Dinge zu ihrem Vortheil zu verändern.

Und wenn ihr auch in „dunklen Stunden“ der Gedanke an ein hüßloses Alter und seine Gebrechen, das sie an dem lebenden Beispiel der greisen Mutter täglich vor Augen hat, wie ein drohendes Gespenst erscheint und sie — echt menschlich — noch mehr in der abstrakten Vorstellung als durch die Noth der Gegenwart leidet — so hat doch auch diese Arme, wiewohl ziemlich ein jeder Mensch, eine blaue Blume, die auf dem dunklen, dürrigen Pfade blüht, ein Wolkentafelberg, in das sie sich mit ihren Träumen und Wünschen flüchtet. Bei ihr ist's der Gedanke und die Hoffnung auf die Wiederkehr ihres Karl, der, mit Kaliforniens Schätzen beladen, eines Tages an die schwarze Bude auf dem Johannesplatz treten und sie sammt den Kindern und der Greisin in ein eigenes stattliches Haus führen wird — „und das wird eine Freude und ein Glück sein!“

Gute Johanne — „le bonheur n'est qu'un rêve, et la douleur est réelle.“

Und an diese Wirklichkeit des Schmerzes und Glendes habe ich durch diese Zeilen und das flüchtig skizzirte Bild der „Boten-Hanne“ meine schönen Leserinnen mahnen wollen, und wenn in Folge dessen auch nur eine kleine Hand sich öffnet, ein edler Voratz sich bildet zur Abhilfe von unverdienter Noth, die trotz mancher überall verführerischer Täuschungen unwürdiger dem redlich suchenden Auge leicht erkennbar ist, so bin ich reichlich belohnt dafür.



Ein alter Onkel vom Lande, eine biedere, derbe Waidmannsnatur, erfährt den Stand der Sache und droht sogleich in seiner drahtigen Art und Weise, für welche die Jagdpeitsche in seiner Hand als passendes Symbol dient, den Knoten eher zu durchhauen als zu lösen. Nur um das abzuwenden, faßt die junge Frau den heroischen Entschluß, selbst gegen den Sitten ihr Herz auszusprechen, verunglückt aber damit durch den ungünstigen gewählten Zeitpunkt, als letzterer nach einer durchschweifenden Nacht todmüde nach Hause gekommen ist; sie muß, nachdem sie zu ihm recht aus der Tiefe ihres Herzens gesprochen hat, zuletzt entdecken, daß er inzwischen fest eingeschlafen ist. Natürlich ist sie dadurch aufs Empfindlichste gekränkt und der Mißgär geworden; die gewaltsame Intervention des Onkels droht auf's Neue, als ein rettender Engel im Gestalt einer jugendlichen Verwandten, Leopoldine v. Strehlen, erscheint, die sich der Sache auf eine weniger gewaltsame, aber höchst wirksame Weise annimmt, indem sie durch eine geschickt angelegte und durchgeführte Komödie den Wetter (oder Schwager?) Philipp erst zur Eifersucht und dann zur Besinnung und aufrichtigen Bekehrung bringt. Nebenbei macht sie ihren eigenen Bräutigam, Major v. Warren, der ihr hauptsächlich bei ihrem Spiel helfen muß, ohne dasselbe ganz zu durchschauen, ebenfalls und zwar bis zur Raserei eifersüchtig, weiß aber noch im rechten Augenblick einzulernen, indem sie ihn über den Zweck der Komödie aufklärt, und erreicht durch die Beschämung über seine grundlosen Besorgnisse eine um so festere Herrschaft über den sonst zwar martialisch-kraftvollen, jedoch gegen den Zauber ihrer Anmuth und ihres Geistes völlig widerstandsunfähigen Sinn des Majors.

Leopoldine von Strehlen ist also der leitende Genius des Stückes, — eine Rolle, in welcher Fräulein Helbig ihr Talent in der glücklichsten Weise zu entfalten Gelegenheit hatte. Die Liebenswürdigkeit der jungen Wittwe, mit der Beimischung von übermüthig koketter Laune, die jedoch von Eigensinn und Falschheit gleich fern bleibt und, im Bunde mit nicht genöthigter geistiger Energie, als adäquater Humor Alles unwiderstehlich unter ihre Herrschaft zwingt, — diese Eigenschaften einer reichbegabten Individualität wurden durch Fräulein Helbig's Darstellung in solcher Fülle und Freiheit ausgeprägt, daß wir diese Rolle als ihre beste bisherige Leistung glauben bezeichnen zu müssen. Wenn also, wie man hört, Fräulein Helbig in der Erwartung, vorzugsweise in tragischen Rollen aufzutreten, hergekommen und darin bisher gänzlich getäuscht worden ist, so muß man bis auf Weiteres zweifeln, ob nicht diese Täuschung sie gerade auf das Terrain geführt hat, welches der Entwicklung ihrer künstlerischen Kräfte am günstigsten ist.

Auch den übrigen Darstellern können wir diesmal durchweg unsere volle Anerkennung nicht vorenthalten; es war, als wenn die Rollen des Stückes dazu geschaffen wären, so ziemlich alle unseren tüchtigen Schauspielkräfte passend zu verwenden.

Fräulein Keller hat den zurückgehaltene Schmerz der sanftmüthigen, durch Vernachlässigung tief leidenden Gattin, die jedoch aus ehelicher Treue vor jedem Dritten, selbst vor dem vertrauten, väterlichen Freund, mit äußerster Kraftanstrengung ihre Gefühle zu verbergen sucht, vortrefflich dargestellt und auch die nachher zur Täuschung des Gatten angenommene heitere und lebhaftere Art und Weise lieh, wie man nur erwarten konnte, die gute Schauspielerin nicht verlernen. Ob es wohl zu erreichen wäre, unbeschadet der gelingenden Täuschung, doch zugleich das innere Widerstreben der zerschallenden jungen Frau, die ohne Zweifel nur sehr schwer zu dem verstellten Spiel sich verstanden hat, für den Zuschauer etwa mehr erkennbar zu machen? Dies wagen wir nicht ohne Weiteres zu entscheiden.

Herr Schirmer (Philipp v. Strehlen) war innerlich in seiner Rolle gut zu Hause, jedoch mit deren Erklärung anscheinend nicht ganz fertig geworden und deshalb gegen das Ende etwas zu sehr vom Souffleur abhängig. Der vollständigen Einübung sollen unvorhergesehene persönliche Hindernisse entgegengekommen haben, die einen Vorwurf gegen Herrn Sch. nicht gestatten; und auch der Direktion wollen wir es nicht verargen, daß sie die schon früher angekündigte Aufführung nicht noch weiter verschoben hat, da die Gesamtwirkung durch jenen Mangel kaum merklich beeinträchtigt wurde.

Herr Neumann blieb dem feurigen Temperament des Majors v. Warren weder in dem leicht aufwallenden Borne, noch im leidenschaftlichen Ausbruch seiner Liebe etwas schuldig und ließ auch in der geschickten Darstellung des Kampfes zwischen beiden Elementen und der aus galanter Folgsamkeit mühsam erzwungenen Zurückhaltung seiner heftigen Empfindungen nichts zu wünschen übrig. Bei der sonst durchweg noblen Färbung dieser Rolle mag die Scene, in welcher der Major mit gegonnem Degen und dem widerholten Ruf, ebenfalls zu ziehen, den unbewaffneten Gegner verfolgt, als ein Fehler des Stückes

bezeichnet werden, wenn dieses wirklich so geschrieben ist, wie es hier dargestellt wurde.

Der Oberjägermeister wurde von Herrn Schönleiter gut und kräftig gegeben, im Mienenspiel zuweilen etwas zu kräftig, denn der alte Herr, der sich selbst ironisch einen „Bauer“ nennt, verräth doch nicht nur in seinem Titel, sondern auch im Zusammenhang seines ganzen Auftretens zu viele Elemente weltmännlicher Bildung, um sich wirklich jemals bäuerlich benehmen zu können.

Herr Merbig als Herr v. Sporting machte aus seiner nicht gerade dankbaren Rolle eine recht tüchtige Leistung, indem er der Figur des fünfzigjährigen Geden, der durch jeden Anblick eines weiblichen Wesens in Aufregung geräth, dabei aber sich bis zur fixen Idee einbildet, daß alle in ihn auf den ersten Blick verlieben, möglichst viel Naturtreue verlieh. Herr Schwarz und Herr Rhode machten aus ihren minder bedeutenden Rollen Jeder in seiner Art ein würdiges Seitenstück zu der des Herrn Merbig.

Auch Fräulein Wienrich als Kammermädchen und Herr Giesecke in der mit nicht unbedeutenden, komischen Zügen ausgestatteten Bedientenrolle thaten vollständig das Ihrige, um die ganze Aufführung zu einer recht wohl gelungenen zu machen.

### Literarisches.

**Uhlenpiegel II.** Humoristische Erzählung aus der Zeit des siebenjährigen Krieges von Karl Schultes. Jena, Verlag und Druck von J. Hermsdorf. 1867.

Wir sind sehr arm auf dem Gebiete des Humors und mühten schon deshalb für jede Gabe dankbar sein, die uns hier geboten wird. Aber der vorliegende Roman verdient auch wirklich eine größere Beachtung. Frisch, lebhaft, in glücklicher Laune wird die Geschichte erzählt, ungeachtet rollen sich eine Menge lustiger Abenteuer vor uns auf, drastische, urkomische Scenen entwickeln sich und wir kommen bei der Lektüre aus einer heitern Stimmung nicht heraus. Und doch giebt der Roman mehr als eine flüchtige, belustigende Unterhaltung, er gewährt uns ein außerordentlich treues, sorgfältig entworfenes Kulturbild jener Zeit und ist deshalb von weit höherem Werth, als viele vierbändige Werke, die unter dem hochtrabenden Titel: „Kulturhistorische Romane“, nichts als den abgemachten Blunder zu Markte bringen. Jedem Freund echten, unverfälschten Humors wird dieser Uhlenpiegel der Zweite einige frohe Stunden bereiten.

### Telegramm.

Paris, 24. Dezbr. Nachtrag zur Rede des Kriegsministers. Alle Soldaten werden im Frühjahr mit Chassepots bewaffnet sein. Unsere Arsenale sind wohl versehen, unsere Magazine gefüllt, die Festungen im besten Zustande. Ich glaube, daß ich, indem ich dieses herstellte, am meisten für den Frieden arbeitete. Durch die Annahme des Armeegesetzes wird die Kammer die Erhaltung des Friedens begünstigen. Wir können die Gefahren, welche uns bei gegenwärtiger Situation bedrohen, nicht länger ertragen. Der Krieg wäre einer allzusehr verlängerten Denunziation vorzuziehen. Durch die Organisation ändert sich die Lage. Das Volk, welches weiß, daß es von seinen Nachbarn nichts zu befürchten habe, wird ohne Eroberungsgedanken den Künsten des Friedens obliegen.

### Uhren-Reparaturen

Jeder Art werden sauber und prompt, billigt ausgeführt von  
**B. Dawczynski,**  
10. Wilhelmstr. 10., vis-à-vis dem Theater. 10. Wilhelmstr. 10.  
Uhren- und Ketten-Lager.

### Eines der besten Fabrikate der Neuzeit.

Das fröhliche, wegen seiner heilwirkenden Kräfte berühmte Johann Hoff'sche Bädermalz (Fabrikat: Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.) jetzt zur Erzielung größter Dauerhaftigkeit in Malz-Kräuter-Tabletten- und Bäderseifen transformirt, hat auch in letzteren Formen seine sanitätische Kraft bewahrt, in Folge welcher die erweichten Knochen befestigt und die reizbaren Nerven gestärkt werden.

Lebdeni den 14. Novbr. 1867. Ihre Malzseifen, sowohl die Bäder- als die Toilettenseife, haben, wie mir von einer auswärtigen Freundin mitgetheilt wird, das Interesse der Ärzte rege gemacht. Ein sehr schwächliches Kind, das wegen Knochenweichheit nicht gehen konnte, wurde auf ärztliche Verordnung in lauwarmen Bädern täglich mit Ihrer Malzbäderseife gewaschen und hat nach dreiwöchentlichem Kur jetzt schon die Kraft, auf den Füßen zu stehen und einige Schritte selbstständig im Zimmer zu machen; die Eltern sind ganz glücklich. Ihre Toilettenseife findet nicht geringeren Beifall, sie wird in mehreren mir bekannten Familien auf ärztlichen Rath und anderweitige Empfehlung benutzt.  
Wwe. R. Markmann.

### Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halten stets Lager: in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner**, Markt 91., Niederlage bei **H. Neugebauer**, Wilhelmstr. 10.; in Wągrowitz Herr **Th. Wohlgenuth**; in Neutomysl Herr **Ernst Tepper**; **A. Jaeger**, Konditor in Grätz.

### Angelkommene Fremde

vom 24. Dezember.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzer v. Goslinowski aus Kempten und v. Solz aus Polen, Proviantamts-Assistent Reichs aus Glogau, Militärarzt Dr. Stödtle aus Batavia, Kaufmann Scheller, Fabrikant Schröder und Restaurateur Schreiber aus Berlin, Rentier Kämmler aus Weimar, Kaufmann Weber aus Düsseldorf.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Kaufmann Horn aus Breslau, die Rittergutsbesitzer Rathenow aus Neudorf, v. Gstein aus Witkowo und Graf Schlabrendorf aus Szczytno, Sanitätsrath Dr. Belasco aus Romanow, Administrator Skier aus Tarnowo, Premierlieutenant Bardi aus Meisse, Dr. Landsberg aus Breslau.  
**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Bientowski aus Simulowo, v. Roszczeniowski aus Segoritz, v. Dimeski nebst Frau aus Starokowice, v. Starzynski aus Chelkowo, v. Mutulowski aus Kotlin und Rudolf nebst Tochter aus Charnia, Agronom v. Przysiecki aus Galzitz.  
**SCHWARZER ADLER.** Rentier v. Buchowski aus Glogau, die Gutsbesitzer Frau v. Rabonska aus Wiganowo und v. Suchorski und Frau v. Roszczeniowski aus Tarnowo, Direktor Dr. Schäfer aus Rogasen.  
**HOTEL DE BERLIN.** Die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer nebst Sohn aus Bloitz, v. Sulikowski nebst Sohn aus Drouzdyn, Feiderot aus Bahitowo und Jauernik nebst Frau aus Nagradowice, die Gutsbesitzer Praetel aus Lucianowo, Hoffmann aus Bnin und Gebr. Morgenstern aus Starziny, die Landwirthe Dregger aus Samter, Domke aus Labyszynel und Buchmann aus Trzemesal, Bürger Schulz aus Breschen, Frau Lieutenant Krebhorn aus Breslau, Baumeister Laue aus Dobornitz, die Kaufleute Gebr. Bernhardt aus Bissa und Krüger aus Dobornitz, Weichbar aus Bällichau, Kreisrichter Kobermann aus Pleschen, die Kaufleute Poppe aus Straßund und König aus Leipzig, Gutsbesitzer v. Gramowski aus Labaczyn.

## Inserate und Börse-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Sämtlichen Arbeitern der Gas-Anstalt und der Wasserwerke, Laternen-Anstalt etc., ist das Umhergehen in den Häusern bei Besuchs-Eröffnung eines Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenkes untersagt.

Posen, den 22. Dezember 1867.  
Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

### Bekanntmachung.

Das zu **Strazewo Koscielne** sub Nr. 6. belegene, den **Theodor und Theda** geborenen **Wawrzynca Rucynski'schen** Eheleuten gehörige Baugrundstück, gerichtlich abgetheilt auf 7120 Tlhr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 18. März 1868

Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Anfechtung nach unbekannten Gläubiger 1) **Joseph Janasik**, 2) **Wirth Franz Lutowski** für seinen minorennen Sohn **Joseph**, 3) **Johann Walinski**, 4) **Jacob und Rosalie** geb. **Wolke-Riff** oder **Risostische** Eheleute, 5) die Einwohner **Johann und Catharina** geb. **Wolke-Schick** Eheleute, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Erzmeszno, den 12. August 1867.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Gnesen, den 19. September 1867.

Das dem **Moriz Bieler** gehörige, zu **Konitowo** sub Nr. 1. belegene Vorwerk, dem die Grundstücke Nr. 2. und 3. zugeschrieben, abgetheilt auf 25,286 Tlhr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 17. April 1868

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

### Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Krotoschin.

Erste Abtheilung.

Das den Kaufmann **Mannheim** und **Walchen Rakenellenbogen'schen** Eheleuten gehörige in **Krotoschin**, an der Ecke des Ringes und der Bunkerstraße sub Nr. 92. Serv. Nr. 421. belegene zweifelhändige massive Wohnhaus nebst Zubehör, abgetheilt auf 6874 Tlhr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tage, soll

am 20. Mai 1868

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Krotoschin, den 25. Oktober 1867.

### Gerichtlicher Verkauf.

Am 10. Januar 1868

Morgens 10 Uhr

sollen zu **Breschen** im Hause des Gastwirths **Bored** mehrere Mobilien, als:

- a) ein Klavier,
- b) eine Drechselmaschine,
- c) eine Doppelschleife,
- d) ein Sopha

durch unseren Auktions-Kommissar, Herrn Bireau-Assistenten **Schäfer**, in öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Breschen, den 13. Dezember 1867.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Das der hiesigen Synagogen-Gemeinde gehörige, hieselbst in der Kottener Straße — nahe am Markte — belegene Grundstück Nr. 240e. (die sogen. Fleischbänke), soll im Wege der öffentlichen Auktion

Montag den 3. Februar 1868

von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Corporations-Bureau meistbietend verkauft werden.

Kauflustige laden wir hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Corporations-Bureau während der Dienststunden eingesehen werden können.

Bissa, den 22. Dezember 1867.

Der Vorstand

der Synagogen-Gemeinde.

### Gasthofs-Verpachtung.

Der zu dem Dominium **Koskow** gehörige, 1/2 Meile von der Suburbialstadt **Kalisch** im Königreich Polen und 1/2 Meile von der preussischen Grenze (Hauptzollamt Stalmierz) an der Chaussee gelegene Gasthof nebst **Tanzsaal, Billard, Regalbahn und Gastkell** zu 40 Pferden ist vom 1. April 1868 zu verpachten. Das Etablissement, ähnlich dem Schilling, ist schön gelegen und wird von den Kalischern als Vergnügungsort im Sommer fleißig besucht. Für einen tüchtigen Wirth ist es ein lukratives Unternehmen.

Alles Nähere zu erfahren in **Posen** Berlinerstraße Nr. 18. beim Maurermeister

**Weigt.**

1867—1868.

**200,000 Thlr. 200,000 Tal.**

und darüber sind auf Hypotheken innerhalb der ersten Hälfte gerichtlicher oder landchaftlicher Taxe in Posen von nicht unter 10,000 Thln. auszuleihen.

Selbstinteressenten wollen ihre Anträge in der Exped. d. Ztg. unter v. G. 170. abgeben.

Ein altes renommirtes **Cigarren-Engros- und Endetail-Geschäft** in **Posen**, in bester Lage, ist umstände halber zu verkaufen.

**Waarenbestände** können beliebig übernommen werden. Franto-Adressen: **U. & C.** poste rest. Posen.

**i wyżej są na hipoteki w pierwszej połowie taksy sądowej lub ziemstwa kredytowego nie niższych atoli kapitałów jak 10,000 Tal.**

Właściwi interesenci zechcą sw wnioski złożyć w ekspedycji gazety pod adresem v. G. 170.

Eine sichere Hypothekenforderung über 6000 Thaler auf einem Gute im Mogilnoer Kreise ist zu cediren. Wo zu erfragen, sagt die Expedition dieser Zeitung.

## Winter-Saison

## in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte. Das großartige Konversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Konzertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Konversations- und Spiel-säle. Das große Lesekabinett ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die Kapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören. Bälle, Konzerte und andere Festlichkeiten wechseln, wie in der Sommersaison, fortwährend mit einander ab. Eine ausgezeichnete französische Baudeville-Gesellschaft ist engagirt, die in dem Theatergebäude, welches durch eine geheizte Gallerie mit dem Konversationshause verbunden ist, wöchentlich zwei bis drei Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden mittelst direkter Eisenbahn nach Homburg. Sechzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Konzerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

### Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) heilt Dr. **O. Killisch**, Spezialarzt für Epilepsie, Berlin, Tagerstr. 75, 76. Auswärtige briefl.

Neuer (gr.) Tanz-Zirkel.

Für etwaige Anmeldungen werde ich vom 28. d. M. bereit sein — Markt Nr. 40., Etage I. **A. Eichstedt**, Tanz- u. Balletlehrer.

Am 8. Januar 1868 von Vormittags 9 1/2 Uhr werden im Forsthaus zu **Neugedant** gegen gleich baare Zahlung, liefern Bauholz, eichene und eiserne Nagen, eichen, elsen und liefern Kloben- und Ast-Holz versteigert. Die Abfahrt zur Warte ist sehr bequem.

Die Forst-Verwaltung.

Ein eiserner Geldschrank

wird zu kaufen gesucht Gr. Gerberstraße 25.

### Brennholz-Verkauf.

Im **Daszewicer** Walde bei **Glogzyn** werden Abgänge von beschlagenen Eichen, als Rundknäuel und Spahnknäuel, auch Strauch-haufen zu billigen Preisen durch den Waldwärter **Carburek** billigt verkauft.

Ein Wagen von 60 bis 70 Ctr. Tragkraft wird zu kaufen gesucht Breslaustr. 2. 1. Tr.

## Eisengießerei-Gründung.

Dem geehrten Publikum hiesiger Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich neben meiner schon bestehenden Maschinenbau-Anstalt eine

## Eisengießerei

errichtet habe. Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten bin ich dadurch in den Stand gesetzt, rasch und zu soliden Preisen wie früher zu stellen, ebenso fertige ich auch nach Einsendung von Zeichnungen und Modellen jeden beliebigen Gegenstand an.

Für altes Schmelzblei zahle ich die höchsten Preise.

**Wongrowiec.**

**H. Röstel.**

## Für die Herren Brennerbesitzer.

Hierdurch atteste ich dem Kupferschmiedemeister Herrn **A. Einecke** in **Gumpin**, daß derselbe mir eine patentirte **Entlutterungs-Colonne**, **Nährings** System, statt Vorwärmer und Becken gefertigt und in hiesiger Brenneret zu meiner Zufriedenheit aufgestellt hat; nachdem die qu. **Colonne** seit Monat September d. J. im Betriebe ist, stellt sich heraus, daß eine Füllung Maische von 1500 Quart innerhalb 1 1/2 Stunde rein abgebrannt wird und der gezogene Spiritus sich auf 86 % Tralles durchschnittlich im Keller stellt. Meinen Erfahrungen nach ist die Anlage empfehlbar und nehme Veranlassung, auf obige Firma hinzuweisen.

Neudorf bei Wronke, den 21. Dezember 1867.

**Sasse.**

Auf obiges Inserat erlaube ich mir die Hrn. Brennerbesitzer mit dem Bemerkens darauf aufmerksam zu machen, daß ich solche patentirte **Entlutterungs-Colonnen**, **Nährings** System, stets vorräthig halte und können in jeder Brenneret ohne jegliche Betriebsstörung aufgestellt werden. Ueber die vorzügliche Leistungsfähigkeit qu. **Colonnen** liegen verschiedene derartige Atteste zur gefälligen Einsicht bei mir bereit.

Gumpin bei Posen, im Dezember 1867.

**A. Einecke,**

Kupferwaaren-Fabrikant.

**Petroleum- und Ligroine-Lampen,**  
**Russische Samowars, Unterseher und Spülnapfe,**  
**Franz. Eis- und Wiener Kaffee-Extractions-Maschinen,**  
**Ofengeräthe, Geräthständer und Ofenvorsetzer,**  
**Alfenide-Ebentische und Tafelgeräthe,**  
**Sofinger, englische und französische Stahl- und Kurzwaaren,**  
**Portemonnaies, Cigarrentaschen, Necessaires,**  
**Damen-, Courier- und Reisetaschen, Koffer u. in den neuesten**  
**Wiener Dessins,**  
**Bündnadel- und Lesaulx-Gewehre, Revolver und Pistolen,**  
**Sühner- und Gasentfächer, Cartouches u. empfiehlt**

**August Klug,**

**Prealauerstraße Nr. 3.**

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wir beabsichtigen unser Geschäft vollständig aufzulösen und werden zu dem Zwecke unser ganzes Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf stellen.

**M. Magnuszewicz & Co.,**

Neuestraße 5.

**P. P.**

In Folge des am 1. Januar 1868 in Kraft tretenden Portogesetzes, nach welchem im ganzen innern Verkehr des norddeutschen Bundes alle Briefe 1 Sgr. Porto kosten, wenn dieselben frankirt sind, ersuche ich Sie, mir Ihre Briefe von da ab gefälligst **franco** senden zu wollen, indem alle Briefe von mir Ihnen ebenfalls **franco** zugehen werden.

Nach oben genanntem Gesetze wird für jeden Brief (auch aus der geringsten Entfernung) 1 Sgr. Strafporto entnommen, der nicht frankirt ist; es liegt also in unserem gegenseitigen Interesse **franco** gegen **franco** zu correspondiren.

**Robert Schmidt.**

Posen, Markt Nr. 63.

**Haupt-Lager**

# Corsets

in bekannter Güte und Auswahl bei

**S. Tucholski,**

Wilhelmsstr. 10.

2 Schreibpulte und Ladenregale werden gesucht Breslauerstraße 2. 1 Fr.

Ein Koffwagen, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht Gr. Gerberstraße 25.

**Ausverkauf von Kleiderstoffen, Mänteln, Paletots u. Jacquetts, Reisedecken, woll. u. leinenen Hemden, Shawls und Tüchern, Teppichen u. zu enorm billigen Preisen.**

Neuestr. **S. H. Korach.** Neuestr. 4.



**Fortsetzung**  
des großen Uhren-  
Ausverkaufs, ein  
großes & ein detail un-  
ter Garantie, der be-  
sten u. vorzüglichsten  
Anker- und Cylinder-  
Uhren, Regulatoren  
und Kuckuckuhren, so-  
wie aller Arten Hof-,  
Zimmer- und Küchen-

Uhren von 20 Sgr. an.  
Um den Verkauf zu erleichtern, werden alte  
Uhren, Gold und Silber in Zahlung ge-  
nommen.

Am 1., 2. u. 3. Feiertag ist das Lager  
zu Jedermanns Einsicht geöffnet.  
Nur am Markt Nr. 44., Ecke der Büttel-  
straße, 1 Treppe, vorm. Café Bellevue, durch  
Kunst- u. Hof-Uhrmacher **Ch. Bensing.**

**Mein Frostbalsam,**  
w. Ich in einer Nacht den Frost auszieht, ist  
zu haben bei  
**Isidor Appel, Bergstr. 7.**  
**C. v. Klinkowström, Berlin.**

**Jeder Zahnschmerz**

ohne Unterschied wird durch mein in allen deut-  
schen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-  
Mundwasser** binnen einer Minute sicher und  
schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Dank-  
sagungen von den höchsten Personen zur Ansicht  
vorliegen. **E. Hückstadt**  
in Berlin, Dranienstraße 57, am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in den  
Niederlagen bei Frau **Amalie Wutke**  
in Posen, Wasserstraße 8, 9, Herrn **Fi-  
schel Baum** in Schroda und Herrn  
**L. Krüger** in Wronke.

Leb. Sechste und Zander Donnerstag Abend  
bei **Kletschoff.**

## Nach Aufhebung des Salzmonopols

empfehlen wir uns, als langjährige fast alleinige Vermittler des Exports von Schöne-  
becker Salz mit diesem Artikel vertraut, auch für den Zollverein zu Beziehungen von  
**Salz aus den Salinen Schönebeck und Stassfurt zu Salinenpreisen.**  
Auf Wunsch gewähren wir bei genügenden Referenzen Credit, bei größeren  
**Quantitäten Antheil am Rabatt.**

**Ferd. Bohnenstiel Nachfolger in Magdeburg.**

**Alb. Schildener in Schönebeck.**

Durch persönliche bedeutende Abschlüsse mit der königl. Salinen-Ver-  
waltung zu Halle a. S., sowie mit den Salinen in Straßfurt und Schöne-  
beck a. d. Elbe, sind wir nicht allein in den Stand gesetzt, alle Salze zu einem  
eben so billigen Preise zu liefern, wie die Salinen selbst, sondern auch einen  
der jährlichen Abnahme entsprechenden Rabatt zu bewilligen.

Außerdem sind wir bereit, mit der Bewilligung eines Credits entge-  
genzukommen, so wie auch bei der Erreichung des Steuercredits behülflich zu  
sein. Beide Punkte würden am Besten in einer mündlichen Besprechung sich  
ordnen lassen.

Die etwaigen Uebernehmer eines Salzdebüts in den Kreisen **Posen,**  
**Obornik, Samter, Birnbaum, Meseritz, Buk, Schroda,**  
**Breschen, Pleschen,** wollen sich gefälligst an den Mitunterzeichneten  
„**Adolph Asch** in Posen“, diejenigen in den Kreisen **Bomst,**  
**Kosten, Fraustadt, Schrimm, Kröben, Krotoschin, Adel-**  
**nau, Schildberg, Pleschen** dagegen an den Mitunterzeichneten,  
„**Moritz Moll jun.**“ in **Lissa** wenden.

**Adolph Asch,**  
in Posen.

**Moritz Moll jun.,**  
in Lissa.

**Frischen fetten Räucherlachs, Rügen-  
walder Präsent-Gänsebrüste mit und ohne Kno-  
chen, grauen grosskörnigen Astrach. Perl-Ga-  
viar, Elbinger Neunaugen, Aalroulade, russische  
Sardinen, Christian.-Anchovis, Sardinen à l'huile,  
echte Salami di Verona, feinen westphälischen  
Schinken u. Pumpernickel, feinste Braunschwei-  
ger Cervelat-, Charlottenburger u. Zungenwurst,  
sowie sämtliche Sorten feiner Käse empfiehlt**  
**A. Cichowicz.**

**Rum Rest**  
empfehlen  
frische Holst. Mustern  
**Gebr. Andersch.**

**Kaffee,**  
echten Mocca und Perf-Geylon,  
empfehlen  
**J. N. Leitgeber.**

**Mein Ungarwein-Lager habe ich  
in diesem Jahre durch neue persönliche Einkäufe  
von den Producenten bedeutend vergrößert  
und empfehle namentlich 66er Weine, die sich  
von den früheren bekannten guten Jahrgängen  
in ihrer Vorzüglichkeit ganz besonders aus-  
zeichnen; ebenso empfehle ich mein reichhal-  
tiges Lager von Bordeaux- und Rheinweinen,  
sowie Champagner diverser Marken.**

**A. Cichowicz.**

**Alles in Depot**

für Posen und Umgegend!

**Gebr. Leder's** holl. Erdnussölseife

à Rad 3 und 10 Sgr.

**Dr. Béringuer's** Kräuterwurzöl

zur Stärkung und Belebung des Haar-

wuchses à Fl. 7 1/2 Sgr.

**Prof. Dr. Albers** rhein. Brustkara-

mellen à 5 Sgr.

**Dr. Béringuer's** aromatischer Kro-

nengeist (Quintessenz d'Eau de

Cologne) à Fl. 12 1/2 Sgr.

**Herrmann Moegelin,**

Bergstraße Nr. 7.

# Cigarren

in eleganten Verpackungen und reellster Waare  
zu allen Preisen empfehlen als Bestgeschenke für  
Herren

**J. D. Katz & Sohn,**

Wilhelmsstraße 8.

**Feine Hamburger und Bre-**

**mer Cigarren,** abgelagert und weiß-

brennend, à 11, 12 1/2,

und 15 Thlr. per Mille, so wie **echte Savan-**

**na-Cigarren,** zu bedeutend herabgesetzten

Preisen, empfiehlt

**Jos. Warszawski, Wilhelmspl. 17.**

Eine Sendung ausgezeichnet schönes  
**Kulmbacher Lagerbier**

empfang und empfiehlt

**A. Dümke,**

vormals **H. G. Wolf,**

Wilhelmsstr. 17.

**Fr. f. Kiel, Sproten empf. Kletschoff.**

**Prß. Loose. S. Goldbergs** Lotterie-Com-

toir, Monbijoupl. 12. Berlin.

**Preussische Lotterie-Loose**

verkauft und versendet am billigsten

**Sutor, Landsbergerstr. 47. Berlin.**

Am 8. Januar beginnt die

**kgl. preuss. Staats-Lotterie,**

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000

Thlern u. s. w.

ihre erste Klasse.

Hierzu verkauft u. versendet Loose

1/1 für 18 1/2 Thlr. 1/2 für 9 1/4 Thlr. 1/3 für 6 1/3 Thlr.

1/4 für 4 1/2 Thlr. 1/5 für 3 1/2 Thlr. 1/6 für 2 1/2 Thlr.

2 1/2 Thlr. 1 1/2 Thlr. 20 Sgr. 10 Sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen,

gegen Postvorschuß oder Einsendung des Be-

trages

die Staats-Effekten-Handlung

von **M. Meyer, Stettin.**

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in

mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und

15,000 Thlr.



## Lilione

ist von dem königl. preuß.  
Ministerium für Medizi-  
nal-Angelegenheiten ge-  
prüft und bezeugt die Eigen-

schaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut  
ihre jugendliche Frische wiederzugeben und  
alle Hautunreinigkeiten, als: Sommer-  
sprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pox-  
tenflecke, Rinnen, trodene und feuchte Blech-  
ten, sowie Rötthe auf der Nase (welche ent-  
weder Frost oder Schärfe gebildet hat) und  
gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die  
Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen  
erfolgt, garantiert, und zahlen wir beim  
Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle  
man genau beachten, daß auf dem Et-  
quett: **Nothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

## Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täg-  
lich einmal Morgens in  
der Portion von zwei Erb-  
sen in die Hautstellen, wo  
der Bart wachsen soll, ein-  
gerieben und erzeugt bin-  
nen sechs Monaten einen  
vollen, kräftigen Bart-  
wuchs. Dasselbe ist so  
wirksam, daß es schon bei jungen Leuten  
von 17 Jahren, wo noch gar kein Bart-  
wuchs vorhanden ist, den Bart in der  
obenbedachten Zeit hervorruft. Die sichere  
Wirkung garantiert die Fabrik von

**Nothe & Co.** in Berlin,

Rammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

**Posen bei Herrn**

**Herrmann Moegelin,**

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmsstr.

## Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der preussisch-hannoverschen  
Lotterie, welche am 13. Januar beginnt, em-  
pfehle ich

ganze Loose halbe  
à 4 Thlr. 10 Sgr. à 2 Thlr. 5 Sgr.  
viertel à 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Auch sind Loose zur ersten Klasse der Osa-  
brüder Lotterie vorrätig.

**M. Dammann,**

königl. preuß. Hauptkollektur in Hannover,  
am Bahnhof Nr. 1.

2 m. Wohn., à 2 H. St., zu verm. H. Ritterstr. 4

**Wilhelmsstraße 16. ist eine**

freundliche Wohnung, 2 Stuben,

Küche, Boden- und Kellerraum vom 15. Januar,

resp. 1. Februar 1868 billig zu vermieten.

**Wilhelmsstraße 26.,** früher Hotel de

Bavière, ist im 3. Stock eine elegant möb-

lirte Wohnung von 2 Zimmern zum 1.

Januar billig zu vermieten. Näheres daselbst.

**St. Martin Nr. 56 b.**

ist wegen Verlegung eine herrschaftl. Wohnung

von 7 Stuben, oder auch getheilt von 3 und 4

Stuben nebst allem Zubehör mit od. ohne Per-

destall u. Remise, Benutzung des Gartens, Was-

serleitung u. Gas, sofort oder zum 1. April t. J.

zu verm. Nähere Auskunft ertheilt der Vice-

wirth **Jacobi** daselbst, links im Keller.

**Baderstr. 3 a.,** parterre links, ist eine kleine

möbl. Stube sofort zu vermieten und zu bez.

**Kleine Gerberstr. Nr. 2.** sind vom 1.

Januar f. mehrere kleine Wohnungen zu verm.

**Philipp Weitz jun.**

**Kl. Wohnung, Pferdestall, Werkstätte u. Re-**

mise sind zu verm. **Schützenstr. Nr. 13.**

**Alten Markt Nr. 10.** ist ein Keller 15

Fuß □ von jetzt bis zum 1. April 1868 billig

zu vermieten. Zu erfragen im Laden bei

**Steiner.**

**Breitestraße, nahe am Markte,** ist im 3.

Stock eine freundliche Wohnung, bestehend aus

1 Vorderstube, 2 Stuben nach hinten, mit

Wasserleitung, vom 1. Januar billig zu ver-

mieten. Näheres beim Kommissionsair

**Scherk, Breitestr. Nr. 1.**

**Wäldenstr. Nr. 19.** ist ein möblirtes

Zimmer zu vermieten.

Zu einem sehr rentablen Handlungsgeschäft

in Russisch-Polen, an einer der frequentesten

Bahnhöfen wird ein Theilnehmer mit einem

Einlagekapital von 1000-2000 Thlr. sofort ge-

sucht. Reflektanten belieben ihre Adresse nach

**Schiernewie** in Polen poste restante

**L. Z.** zu richten.

Eine aufs Beste empfohlene thätige **Wirth-**

**schafterin,** die erfahren ist in der Wolkerei

und feinem Kochkunst, findet sofort oder Neu-

jahr ein Engagement in **Cortatowo** bei

Schwefens.

Ein gewandter **Zuschneider,** der in

größeren Geschäften servierte, sucht Stellung.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, mosaischer Religion,  
tüchtiger Detailist, welcher erst  
jetzt oder unlängst seine Lehrzeit bestanden,  
der polnischen Sprache vollkommen mäch-  
tig, findet zum 1. Januar 1868 ein Engage-  
ment in meinem Kolonialwaarengeschäft.

**J. Blumenthal** in Posen.

Ein Fuhrmann mit dem Expeditionsgefäß  
vertraut kann sich m. Gr. Gerberstr. 25. 1 Fr.

Ein gut empfohlener **Wirthschaftsschreiber**, der auch polnisch versteht, findet sofort Stellung auf Dom. **Plotnik** bei Posen. Gehalt 80 Thlr.

Eine gebildete junge Dame, welche wirthschaftliche Kenntnisse besitzt, in allen feinen Handarbeiten geübt, sehr fertig in Puz, Schneiderei wie Wäsche nähen, befähigt kleinen Kindern den ersten Unterricht zu ertheilen, der auch die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen ein passendes Engagement.

Zu erfragen in der Expedition d. Btg.

Ein **Soforwalter** und **Wirthschafts-Gleve** finden Stellung vom 1. Januar auf **Cearnysad bei Koźmin**.

Am 1. Januar 1868 wird eine **Lehrlings-Stelle** in meinem Geschäft vacant.

**G. H. Michaelis.**

Ein unverheiratheter Gärtner, der deutschen Sprache mächtig, findet Stellung auf dem Dominiun **Kleparz**.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener, beider Landessprachen mächtiger junger Mann kann als **Lehrling** eintreten bei

**F. G. Fraus,**  
Drogen- und Farbenwaarenhandlung.

Empfohlene Handlungs-, Destillations- und Schankgehilfen suchen zu Neujahr Unterkommen. Mehrere Grundstücke mit Ausschank weist zum Kauf nach Kommissionär

**J. Scherek,** Breitestr. 1.

Das dem königl. Kreisphysikus zu Schrimm, Herrn Dr. **Marnow**, zukommende Honorar für ärztliche Behandlung bitte mir als Verwalter des hinterbliebenen Vermögens geneigtestens überweisen zu wollen.

**Hildebrand**  
in Pofrywnica.

Die **Berliner Börsen-Zeitung**

erscheint unverändert wie bisher auch im nächsten Quartale täglich zweimal.

Die Abend-Ausgabe wird fortfahren, aber die Erscheinungen auf dem Gebiete des commerciellen und industriellen Lebens nicht nur prompt und ausführlich Bericht zu erstatten, sondern auch stets in kritischer Weise alle Anhaltspunkte für ein motivirtes Urtheil darlegen, und so also auch fernerhin ein Central-Organ für alle Vorkommnisse wirthschaftlichen Lebens bilden. Den zahlreichen Beilagen treten beim Beginne des neuen Jahres die grossen tabellarischen Uebersichten wieder hinzu, wie wir dieselben bereits am Anfange dieses Jahres gegeben haben. Dieselben bieten ein völlig übersichtliches Bild des gesammten deutschen Actienwesens, nach den verschiedenen Branchen geordnet, und ausserdem eine Menge von Zusammenstellungen, welche dem practischen Geschäftsmann so wie jedem Capitalisten fast unentbehrlich sein dürften. Wir heben von diesen Tabellen hier nur folgende hervor:

Uebersicht der **sämmtlichen europäischen Lotterie-Anlehens-Papiere**, nach Ländern geordnet, mit allen darauf bezüglichen statistischen Notizen,

**Verloosungs-Kalender** für das Jahr 1868,

**Zusammenstellung der Zahlstellen für die kostenfreie Erhebung der Zinsen und Dividenden aller Actien und Prioritäten,**

**Wechsel-Stempel-Tarif**, die Disconto-Bewegungen der europäischen Wechselplätze im Laufe des Jahres 1867, vergleichende Uebersicht des **Coursstandes** der verschiedenen Papiere am 31. December der letzten Jahre,

**Verzeichniss aller im Auslande angestellten Consular-Beamten,**

**Verzeichniss aller Bankplätze,**

detaillirte tabellarische Darlegung des **Geschäftsstandes** der deutschen und in Deutschland arbeitenden **Versicherungs-Gesellschaften** am Schlusse des Jahres 1866,

gleiche umfangreiche Uebersichten des **Geschäftsstandes** der deutschen Banken, deutschen Eisenbahnen und der deutschen Bergbau- und Hütten-Gesellschaften mit allen auf dieselben bezüglichen statistischen Notizen,

tabellarische Uebersicht der **Portosätze** nach allen Punkten des In- und Auslandes,

**Zusammenstellung der Eisenbahn-Einnahmen** aus dem Betriebsjahre 1867, für eine vergleichende Nachtragung der Einnahmen des laufenden Jahres eingerichtet.

Hierzu gesellen sich als Anhang zu unseren wöchentlich erscheinenden Verloosungs-Tabellen vollständige **Restanten-Listen** und ferner eine Menge von Tabellen localer Bedeutung.

Neben dieser umfangreichen Abendzeitung bildet unsere **Morgen-Zeitung** ein politisches Blatt im ausgedehntesten Sinne, welches nicht nur ausführlich über Alles zu berichten, sondern durch zergliedernde Besprechung auch auf dem Gebiete des politischen Lebens unsere Leser allseitig zu orientiren bemüht bleiben wird. Unsere Leser haben somit keinerlei Veranlassung, neben unserer Zeitung noch irgend ein anderes politisches Blatt zu halten.

Die Abonnements-Bedingungen erfahren vom Beginn des neuen Jahres ab insofern eine Aenderung, als in Folge der Ermässigung der Post-Provision der Preis der Zeitung sich in der Folge für ganz Deutschland und ganz Oestreich nur ebenso hoch wie für Preussen selber stellt. Die Zeitung kostet daher vierteljährlich für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen, das übrige Deutschland und ganz Oestreich 3 Thlr. Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen an, hier am Orte die unterzeichnete

**Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“**  
(Charlottenstrasse Nr. 28.)

Berlin, im December 1867.

**1 Sgr. Belohnung**  
für den Aufenthalt des Commis Jakob Feltenberg aus Posen.

**F. Hartmann,** Schneidermeister in Breslau.

**Der Wirthschafts-Inspector von Nowiec u. Ruschen, Herr Lorenz,** stellt in seinem Inserat in der Beilage zu Nr. 299. dieser Zeitung ein Rechenexempel auf, nach welchem nach seiner Ansicht von meinem in Nr. 294. dies. Btg. erwähnten Verfahren abstrahirt werden müßte. Dasselbe dürfte jedoch nicht maßgebend sein; denn

- 1) find in hiesiger und wohl auch in andern Gegenden Kartoffeln für den in diesem Jahre billigen Preis von 20 Sgr. pro Schffl. nicht anzukaufen;
- 2) kostet der Ctr. Roggenmehl nicht 5 Thlr., sondern nur 4 1/2 Thlr., da der Bispel Roggen 16 bis 17 Ctr. giebt, und
- 3) hat namentlich in diesem Jahre die Schlempe einen bedeutend größeren Futterwerth. Abgesehen aber von alledem habe ich
- 4) nachgewiesen, daß durch meine bereits vielseitig anerkannte Erfindung die mit Brenneren angelegenen Gutfässer es nicht mehr nöthig haben, den **Kartoffelbau** in dem bisherigen Maßstabe zu betreiben, und dadurch den Boden mehr zu dem denselben **nicht so anstrengenden Körner- resp. Strohertrag** benutzen können, was Herr Lorenz übersehen zu haben scheint, daher in das Rechenexempel nicht mit aufgenommen hat. Endlich sei
- 5) noch in Betracht zu nehmen, daß durch meine Erfindung die Spiritusproduzenten nicht in die Lage zu kommen brauchen, durch Kartoffelankäufe den Armen ihr fast ausschließliches Nahrungsmittel zu verheuern, und deren Noth durch hohe Kartoffelpreise zu vergrößern. Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.

**A. Busse,**  
Brennerei-Inspector auf Brody bei Neustadt h. Vinne.

## Musikalien - Verkauf, Musikalien - Abonnement, Musikalien - Lager

für Stiefke und Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Das wird durch tägliche Zuforderungen vergrößert und sämtliche Erscheinungen werden in vielfachen Exemplaren in das größte, bis jetzt mehr als 60,000 verschiedene Werke zählende

**Musikalien - Leihinstitut**

aufgenommen.  
Kataloge, bis auf die neueste Zeit reichend, leihweise.  
Prospette gratis.

**Ed. Bote & G. Bock,**  
Hof-Musikalienhandlung,  
Posen, Wilhelmstraße 21.

Neues Abonnement auf die Zeitschrift:

# TRIBÜNE,

Organ für öffentliches Leben,  
Gerichtshalle, Berliner Stadtgeschichten, Novellenzeitung,  
mit dem Beiblatt

## Berliner Wespen.

Illustrirtes humoristisches Sonntagsblatt,  
Herausgegeben von **Julius Stettenheim**,  
Illustrirt von G. Heil.

Die **Tribüne** geht am 1. Januar in den Verlag der unterzeichneten Buchhandlung über und erscheint von da ab viermal wöchentlich in folio in eleganter Ausstattung, nämlich:

**Dienstag, Donnerstag, Sonnabend**  
und am **Sonntag früh** als illustirtes Sonntagsblatt:

## Berliner Wespen.

Es ist somit gelungen, dieser Zeitung in dem bisherigen Herausgeber der in Hamburg erschienenen „Wespen“ einen unserer beliebtesten und talentvollsten Schriftsteller zu halten der **Tribüne**:

Wahrheitsgetreue Darstellung interessanter Verhandlungen bei den **Berliner Gerichtshöfen**,

**Politik und Gemeindefragen vom liberalen Standpunkte aus**,

**Pikante Schilderung des Berliner Lebens**,

**Interessante Kriminal-Novellen, Romanzeitung** u.

zu einer allgemein entsprechenden Lektüre gestalten.

In dem Beiblatt unter dem Titel: **Berliner Wespen**, wird **Julius Stettenheim** die politischen und hauptstädtischen Begebenheiten eine witzige Revue passiren lassen, und dürfen wir dem geschätzten Leserkreise mit Sicherheit interessante und erheiternde Gaben aus der Feder dieses allgemein beliebten Humoristen versprechen.

Trotz der außerordentlich kostspieligen inneren, sowie äußeren Umgestaltung des Blattes bleibt der Preis unverändert vierteljährlich **24 Sgr.**, für Berlin vor wie nach das Monatsabonnement **8 Sgr.!!**

Abonnements nehmen die königl. Postämter des In- und Auslands, so wie sämtliche Buchhandlungen an, in Berlin die sämtlichen Zeitungs-Spediteure, so wie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, ihre Abonnements rechtzeitig anzumelden, da wir bei späteren Anmeldungen mit dem besten Willen nicht für die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern einzustehen können.

**E. Mecklenburg** in Berlin,  
Strausenstraße 41.

## Einladung zum Abonnement. Die Landwirthschaftliche Zeitung

für das  
**Großherzogthum Posen**,

unter Mitwirkung von **H. Lehmann**, Mitglied des R. Land.-Def.-Roll.  
und Anderer  
herausgegeben

von  
**O. Roux**,

beginnt mit dem 4. Januar 1868 einen neuen Jahrgang. Pränumerationspreis, wie bisher, 15 Sgr. pro Quartal. Zu subscribiren bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

**Musikalienleihinstitut**  
von **M. Leitgeber**  
in Posen (Hôtel du Nord)

empfiehlt sich dem geehrten Wohlwollen des geehrten Publikums.

Alle Neuigkeiten werden in dasselbe gleich nach Erscheinen aufgenommen. Das Abonnement kann unter den vortheilhaftesten Bedingungen täglich angefangen werden.

**Familien-Nachrichten.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
**Eva Löwinoohn**,  
**Sally Girschfeld**.

Posen. Dresden.

Die Verlobung unserer Tochter **Dorothea** mit Herrn **Mannheim Wolffohn** beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung anzuzeigen.

**A. Schott** und Frau.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Knaben zeige ich Bekannten und Freunden hiermit freundlichst an.

Posen, den 23. December 1867.  
**Germann Lubjinski.**

Den gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgten Tod ihres innig geliebten Sohnes **Germann** im Alter von 6 Jahren 3 Monaten, zeigen um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

**Geinrich Richtwald** nebst Frau.  
Bednary, 23. December 1867.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobungen.** Fräul. Bertha Sternberg in Spandau mit Herrn Borchard Gattel in Berlin, Frä. Marie Reiche mit dem Lieutenant Albert v. Ufedom in Münster.

**Verbindungen.** Herr Seger mit Fräul. Thiede in Brandenburg a. S., Hr. Rittergutsbesitzer Segler mit Fräul. Clara Wiebig in Kottbus.

**Geburten.** Ein Sohn: Hr. Ob.-Stabs- u. Regiments-Arzt Dr. Schmidt in Sulda. Eine Tochter: Hr. Porzellanmaler Beck in Berlin, Hr. Br.-Lieut. v. Lüttig in Koblenz, Hr. Scherz in Kletow, Hr. Kreisrichter Eichler in Schönlanke.

**Todesfälle.** Erbämmerer, Major a. D., Rittergutsbesitzer, Freiherr v. Giesfeldt in Giesfeldtswalde, Oberlieutenant a. D. v. Birkhahn in Elbing, Postdirektor Louis Mauve in Scharney, Oberlieutenant z. D. und Hofmarschall Carl v. Heinz in Danos, Divisionsprediger Dieterich Sohn Walter in Torgau, Frau Walthild Börd, geb. Tsch in Altona.

## Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 25. December. Neu einstudirt **Grat Eifer**, Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Donnerstag den 26. Dez. Neu einstudirt: **Die Hugenotten**. Große Oper in 5 Akten. Musik von G. Meyerbeer.

Freitag den 27. December. Zum zweiten Male: **Anecht Ruprecht**. Weihnachtsmärchen mit Gesang in 2 Akten und 1 Vorspiel v. C. Jacobsohn und R. Linderer. Musik von A. Konradi.

— Hierauf zum ersten Male: **Eine Kriminal-Geschichte**, Pöffe in 1 Akt von Bruno Saul.

— Zum Schluß zum sechsten Male: **Die schöne Galathee**, Operette in 1 Akt. Musik v. Franz v. Suppe.

Sonnabend den 28. Dezbr. Auf allgemeines Verlangen: **Die Valentin**, Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.

Das große Kriegstheater auf dem Alten Markt Nr. 10. ist täglich von Mittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet. Dasselbst auch die junge Insulanerin zu sehen. **J. Steiner.**

## Hildebrand's Sommertheater.

## L. Broekmann's Cirque Quadrumane.

Während der 3 Feiertage täglich 2 große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Billets vorher im **Hôtel de Rome**. Sonntag den 29. December unwiderruflich die Abschiedsvorstellungen um 4 und 7 Uhr.

## Lamberts Salon.

Mittwoch den 25. December und Donnerstag den 26. December

## Großes Konzert.

Anfang 6 Uhr. — Entrée 2 1/2 Sgr. **F. Wagener.**

## Volksgarten-Saal.

Donnerstag den 26. und Freitag den 27. Dezbr. (2. u. 3. Weihnachtsfeiertag)

## großes Konzert

von der Kapelle des 50. Regts. Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. **C. Walther.**

## Volksgarten-Saal.

Mittwoch den 25. December (1. Feiertag):

## Grosses Concert

von der Kapelle des 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6. Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. **Passe-Partout unguiltig.** **W. Appold.**

## Asch's Café,

Markt Nr. 10.  
Mittwoch, Donnerstag u. folg. Abende Konzert von der Sängerges. **Walter** aus Böhmen.

## Gesellschafts - Garten.

**St. Gerberstr. 7.**  
Mittwoch den 25. December c.: **Humorist. Gesangsvorträge** von sechs Damen, und erstes Auftreten des Gesangs-Komitees Herrn **Singemith**. **E. Fehrle.**

## Fischers Lust.

Mittwoch am 1. Weihnachtsfeiertag: **Großes Konzert.** Anfang 5 Uhr. Entrée 1 1/2 Sgr. **A. Gabriel.**

## Königs-Kaffee-Haus.

(Schwafelstraße.)  
Am 1. Feiertage **großes Gesangs-Konzert** der Gesellschaft Blumenthal aus Breslau. Erstes Auftreten des berühmten Komitees Herrn **Singemith**. Anfang 3 Uhr. Entrée für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 1/2 Sgr.

## Eisbahn

im Volksgarten, gut und sicher. **Haritz.**

